

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951**

295 (18.12.1951)



# ETTLINGER ZEITUNG

Kreierungswiese: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landemann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 3.) (Tel. aufgegeben. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8. 52. Jahrgang

Dienstag, den 18. Dezember 1951

Nr. 295

## Hamburg klagt ebenfalls

Karlsruhe (UP). Der Senat der Hansestadt Hamburg hat sich dem Antrag der württemberg-badischen Landesregierung auf Feststellung der Nichtigkeit des Gesetzes über den Finanzausgleich unter den Ländern für das Rechnungsjahr 1950 angeschlossen. Württemberg-Baden hat bekanntlich beim Bundesverfassungsgericht Klage gegen den Finanzausgleich erhoben, weil dieser nach Ansicht des Landes nicht mit dem Grundgesetz vereinbar ist.

## Paketverkehr mit Berlin normal

Berlin (UP). 140 Waggon mit Briefen und Weihnachtspäckchen für die Ostzone, die seit Sonntag in Braunschweig festliegen, werden jetzt abtransportiert, nachdem sich die Ostzonenbehörden zur Annahme von Sonderzügen mit Postgut bereit erklärt hatten. In Westberlin beschloss 1800 Funktionäre der Gewerkschaft „Öffentliche Betriebe Transport und Verkehr“, ihre 54 000 Mitglieder für Donnerstag zu einem Streik aufzurufen, wenn Berlin nicht die im Bundesgebiet vereinbarte Lohn- und Gehaltsnachzahlung für Arbeiter und Angestellte des öffentlichen Dienstes übernehme. Die Berliner Gewerkschaft fordert eine Nachzahlung für 1951 in Höhe von 164 DM für Angestellte und 102 DM für Arbeiter.

## Pflimlin zum Schumanplan

Strasbourg (UP). Der französische Handelsminister Pflimlin erklärte, wenn die französische Nationalversammlung den Schumanplan nicht ratifiziert hätte, wären die USA bereit gewesen, Europa seinem Schicksal zu überlassen. Der Minister, der auf einer Versammlung der Katholischen Volkspartei (MRP) sprach, drückte die Hoffnung aus, daß in Zukunft ein ähnlicher Plan auf dem Gebiet der Landwirtschaft durchgeführt werden möge.

## Kennedy verlangt Kurswechsel

Außenpolitische Vorschläge des Exbotschafters Chicago (UP). Joseph Kennedy, ehemaliger amerikanischer Botschafter in Großbritannien, forderte die US-Regierung auf, zuerst an die Wohlfahrt des eigenen Volkes zu denken und weitreichende Militärbündnisse aufzugeben, die geeignet seien, Amerika durch einen irgendwo in der Welt abgegebene Pistolenstoß in einen Krieg zu verwickeln. Kennedy, der der demokratischen Partei angehört, schlug folgende grundlegende Änderungen der amerikanischen Politik vor: 1. Intensivierung der Bestrebungen zur wirtschaftlichen, politischen und militärischen Stärkung der USA. Sie müßten den Vorrang haben vor den Versuchen zur Bewaffung der westlichen Welt. 2. Weitere Erschließung aller Hilfsquellen Nord- und Südamerikas und Beendigung der Abhängigkeit der USA vom Nahen und Fernen Osten. 3. Beschränkung der Unterstützung Westeuropas. Die westeuropäischen Staaten müßten zuerst beweisen, daß sie alles in ihrer Macht stehende unternehmen, um sich selbst zu helfen. 4. Einschränkung der überseeischen militärischen Verpflichtungen der USA.

## VOM TAGE

Bundespräsident Heuss empfing den Gesandten von Panama, Dr. Villalaz, der dem Bundespräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Fehlerlich vereidigt wurde die 2., 5. und 6. Hundertschaft der in Bayern stationierten Bereitschaftspolizei.

Bundesarbeitsminister Storch besuchte das Salzgebiet, um sich persönlich über die Möglichkeiten zur Einrichtung neuer Industrien zu informieren.

Zwischen Japan und Indonesien beginnt am Freitag in Tokio eine Konferenz über die Reparationsforderungen Indonesiens. Verhandlungen mit den Philippinen und Südkorea sollen folgen.

Das Volk von Uruguay entschied in einer Volksabstimmung, daß das Amt des Präsidenten abgeschafft und durch ein Neun-Männerkollegium ersetzt werden soll.

Holländischen Staatsbediensteten ist es jetzt verboten worden, der kommunistischen Partei oder einer kommunistisch beherrschten Organisation anzugehören.

Der neue USA-Gesandte in Ungarn, Christian Ravndal, ist in Budapest eingetroffen. Er wird versuchen, eine Freilassung der kürzlich notgelandeten vier amerikanischen Flieger zu erwirken.

Der Schriftsteller Hanns Johst, früher Präsident der Reichsschrifttumskammer, wurde von der Berufungskammer München in die Gruppe der Belasteten eingestuft. Zuerst war Johst Mißbäuer, dann Hauptschuldiger.

Der Flugverkehr von den USA nach Deutschland ist durch den Streik des Bodenpersonals der PAA (Pan American World Airways) stark behindert. Auch der Flugverkehr nach Korea ist davon betroffen.

Kernphysiker aus 12 europäischen Ländern trafen in Paris zu einem Kongreß zusammen, auf dem die Schaffung eines europäischen Laboratoriums besprochen werden soll.

## Bundeskanzler empfing Dr. Schumacher

Besprechung außenpolitischer Fragen - Vorbereitung der Schumanplan-Debatte

Bonn (ZSH). Der Bundeskanzler empfing im Besel der Staatssekretäre Dr. Lenz die beiden Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Dr. Schumacher und Ollenauer, zu einer Aussprache, die eineinhalb Stunden in Anspruch nahm.

„Unsere Ansichten haben sich nicht geändert“, sagte Dr. Schumacher, als er das Palais Schaumburg verließ. Wie das Bundespressesamt mitteilte, unterrichtete Dr. Adenauer die Oppositionsführer über seine Reise nach London und die Verhandlungen in Strasbourg. Bei der Erörterung der außenpolitischen Lage sei insbesondere die Haltung der deutschen Delegation bei den Beratungen vor dem zweiten Politischen Ausschuß der UN besprochen worden. Ferner wurde die Behandlung des Schumanplans am 9. und 10. Januar im Bundestag erörtert. Zur technischen Vorbereitung der zweiten und dritten Lesung des Gesetzesentwurfs über die Montanunion sollen zwischen den Koalitionsparteien und der Opposition Vorbesprechungen stattfinden.

Dr. Schumacher teilte mit, daß er nach den Pariser Verhandlungen des Bundeskanzlers über die europäische Verteidigungsgemeinschaft voraussichtlich Anfang Januar erneut mit Dr. Adenauer zusammentreffen werde.

## Eine Regierungserklärung

Dr. Adenauer wird während der zweiten und dritten Lesung des Schumanplans eine Regierungserklärung vor dem Bundestag abgeben, in der er den Abgeordneten von verschiedenen Dokumenten über die Auflösung

allierter Kontrollorgane in Deutschland Kenntnis geben will. Der Kanzler kündigte dies vor dem Auswärtigen Ausschuß des Bundestages an, nachdem die Deutsche Partei und einige FDP-Abgeordnete die Zustimmung zum Schumanplan von genauen Informationen über den Stand der deutsch-alliierten Vertragsverhandlungen abhängig gemacht haben.

Dr. Adenauer erklärte in diesem Zusammenhang nach der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses einem UP-Vertreter: „Ich bin mit der Entwicklung der Schumanplan-Beratungen absolut zufrieden.“ Insgesamt gesehen sei er nach den vorangegangenen Aussprachen der Überzeugung, daß die Schumanplandebatte im Plenum des Bundestages in einer würdigen und ruhigen Atmosphäre vor sich gehen werde. Der Auswärtige Ausschuß wird am Dienstag weiter über den Schumanplan debattieren. Angesichts des umfangreichen Materials ist mit weiteren Sitzungen zu rechnen.

Der SPD-Abgeordnete Dr. Lütjens lehnte vor dem Ausschuß die Montan-Union in ihrer jetzigen Form ab. Er wies auf die Debatte in der französischen Nationalversammlung hin, in der gesagt worden sei, daß durch den Schumanplan eine Kontrolle über die deutsche Wirtschaft ausgeübt werden könne. Lütjens bemängelte auch, daß die Saarfrage im Schumanplan keine für Deutschland befriedigende Lösung gefunden habe. Als Sprecher der Regierungsparteien wies Professor Wahl die Saarkritik der SPD zurück und stellte fest, daß die Bundesregierung in keinem Fall ihren Standpunkt in der Saarfrage aufzugeben habe.

## Deutschland-Kommission vorgeschlagen

Vorschlag der Westmächte für die UN - Israel ist dagegen

Paris (UP). Die Westmächte empfahlen dem zweiten politischen Ausschuß der UN-Generalversammlung Brasilien, Island, die Niederlande, Pakistan und Polen zu Mitgliedern der UN-Kommission zu ernennen, welche die Voraussetzungen für freie gesamtdeutsche Wahlen untersuchen soll.

Dieser Vorschlag der Westmächte wurde vom britischen Delegierten Sir Gladwyn Jebb unterbreitet, der zugleich anregte, die Untersuchungskommission Empfehlungen für die praktische Durchführung gesamtdeutscher Wahlen auszuarbeiten zu lassen. Er wiederholte dabei, daß die Untersuchungskommission nur dann nach Westdeutschland reisen soll, wenn ihre Einreise nach Ostdeutschland ebenfalls gesichert ist. Viermächteverhandlungen und gesamtdeutsche Gespräche seien nach Ansicht der Westmächte sinnlos, weil Ost und West etwas völlig Verschiedenes meinen, wenn sie von „Freiheit“ und „freien Wahlen“ sprechen.

Die Delegierten der Bundesrepublik und Westberlins hätten — so betonte Jebb — zahlreiche Einzelheiten dargelegt, die zeigen, daß in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands die grundlegenden Freiheiten nicht garantiert sind. Wären alle diese Beschuldigungen unwahr, dann sollten die Behörden der Sowjetzone die Entscheidung einer Untersuchungskommission schon deshalb begrüßen,

weil diese ihnen die Gelegenheit bieten würde, die ausgesprochenen Beschuldigungen zu entkräften.

Der israelische Delegierte Maurice Fischer bezeichnete die Bildung einer Untersuchungskommission als Zeit-, Kraft- und Geldverschwendung, da sie erst nach und nicht vor der Einführung eines freien Wahlsystems in Ostdeutschland einen Sinn hätte. Fischer warnte davor, Deutschland die Entscheidung über seine Zukunft selbst zu überlassen. Nazismus, Imperialismus und Militarismus müßten in beiden Deutschland endgültig ausgerottet werden.

Die UN-Delegation der Bundesrepublik reiste erneut nach Paris, um an den abschließenden Beratungen der UN-Ausschüsse als Beobachter teilzunehmen.

Der US-Bürgerrechtskongreß beschuldigte die USA des Völkermordes an den amerikanischen Negern. Diese Beschuldigung ist in einer Eingabe enthalten, die diese linksorientierte Gruppe an den Generalsekretär der UN Trygve Lie, richtete, und in der eine sofortige Hilfsaktion durch die UN gefordert wurde.

Die Generalversammlung der UN wird sich am 22. Dezember verlagern und ihre Sitzungen am 2. Januar wieder aufnehmen. Diese werden voraussichtlich bis in die erste Februarwoche andauern.

## Lange Gespräche Churchill-Pleven

Empfänge und Sitzungen in Paris - Rede vor den UN abgelehnt

Paris (UP). Der britische Premierminister Churchill traf am Montag morgen in Begleitung von Außenminister Eden in Paris ein, um mit den französischen Staatsmännern die wichtigsten politischen und militärischen Probleme der Gegenwart zu besprechen.

Churchill und Eden wurden auf dem Nordbahnhof von Ministerpräsident Pleven, Außenminister Schuman, Verteidigungsminister Bidault und dem britischen Botschafter in Paris, Sir Oliver Harvey, begrüßt. Eden empfing kurz nach seiner Ankunft im Hotel den britischen Chefdelegierten bei den UN, Selwyn Lloyd, den UN-Generalsekretär Trygve Lie und den australischen Botschafter Sir Keith Officer. Wie verlautet, hat Lie dem britischen Premier informell den Vorschlag unterbreitet, während seines Pariser Aufenthaltes vor der Generalversammlung zu sprechen. Churchill lehnte jedoch ab mit dem Hinweis, daß sein Pariser Aufenthalt zu kurz sei.

Am Nachmittag hatte Churchill eine lange Unterredung mit Pleven, an der auch beide Außenminister teilnahmen. Zuvor waren die vier Staatspräsidenten bei einem von französischen Staatspräsidenten Auriol gegebenen Essen zusammengetroffen. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß im Vordergrund der Besprechungen die Europa-Armee gestanden hat. Pleven betonte laut Mitteilung von maßgeblicher Seite die Notwendigkeit für eine schnelle Bildung dieser Armee, da sonst die Gefahr einer neuen deutschen Nationalarmee akut werden würde. Churchill habe die

sen Befürchtungen zugestimmt und angedeutet, er werde den Plan für eine gemeinsame kontinentale Armee stark unterstützen. Er habe sich jedoch nach der Möglichkeit einer Kompromißlösung zwischen der deutsch-französisch-italienischen Forderung nach einer internationalen Armee und der Forderung der Beneluxstaaten nach einer „Koalition“-Armee erkundigt. Pleven und Schuman hätten den Premier sodann über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen und auch über die schwierige Frage der Finanzierung unterrichtet.

Ferner wurden die Möglichkeiten für gesamtdeutsche Wahlen und die alternativen Lösungen für den Fall, daß sich diese nicht verwirklichen ließen, geprüft. Beide Länder seien sich darüber einig, daß die Sowjetunion freien Wahlen mit dem Ziel der Wiedervereinigung Deutschlands kaum zustimmen würde.

Bezüglich des Nahen Ostens haben die beiderseitigen Staatsmänner eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern erwogen, da ihre Stellung durch den arabischen Nationalismus gleichermaßen bedroht sei.

Churchill und Pleven setzten ihre Konferenz am Abend in der Amtswohnung des französischen Ministerpräsidenten fort.

Die Besprechungen — die als Vorbereitung für die Konferenz zwischen Churchill und Truman im Januar gelten — werden am Mittwoch fortgesetzt. Das Mittagessen werden Churchill und Eden mit General Eisenhower und Stabschef Grünther im NATO-Hauptquartier einnehmen.

## Milcherzeugung deckt Bedarf

Von Dr. Hermann Reischle

Die kürzlich in Stuttgart stattgefundenen Wintertagung des Kuratoriums für Technik in der Landwirtschaft, auf der sich neben den Professoren und Ingenieuren auch die praktischen Bauern erfreulich stark zum Wort meldeten, zeitigte ein in der Einheitlichkeit der Auffassungen überraschendes Ergebnis: die bäuerliche Familienwirtschaft wurde unbestritten als das Kernstück der künftigen deutschen Agrarverfassung anerkannt. Das Rückgrat der Erzeugung dieser rund einen Million Familienbetriebe liegt in ihrer Milchviehhaltung. Sie möglichst ergiebig und zugleich rentabel zu gestalten, wird daher zur entscheidenden Aufgabe unserer Agrarpolitik. Ihr Ziel muß es sein, ein wirtschaftliches Grundklima zu schaffen, welches trotz allen zeitbedingten Störungen die Grundvoraussetzungen für eine weitere gedeihliche Aufwärtsentwicklung unserer Milchwirtschaft garantiert.

Eine Bilanz des zu Ende gehenden Kalenderjahres zeigt, daß trotz starken Seuchengangs die Entwicklungskurve der Milcherezeugung stetig nach oben weist. Eine Erzeugungssteigerung von 7 bis 8 Prozent, wie sie für das laufende Jahr nach den Ziffern des Statistischen Bundesamtes gegenüber dem Vorjahre aufgesiegt wird, ist im naturgebundenen landwirtschaftlichen Bereich eine überragende Leistung. Die Voraussetzungen für diese Leistung wurden seitens der Bauern bereits zu einem Zeitpunkt geschaffen, als die letzte Milch- und Butterpreishebung noch nicht wirksam war. Es ist dies ein erfreulicher Beweis für die Verantwortungsfreudigkeit unserer Bauernschaft, die sich vortrefflich ausnimmt gegenüber anderen Erwerbsgruppen, wo man sich nur zu gerne erst Lohn- und Einkommenserhöhungen verbriefen läßt, ehe man an eine volkswirtschaftlich dringliche Erzeugungssteigerung herangeht.

Die deutsche Milcherezeugung hat im laufenden Jahre — wer hätte dies vor drei Jahren für möglich gehalten — einen Höchststand erreicht, der bei den jetzigen Verbrauchsdurchschnitten an Trinkmilch und Molkereiprodukten den Gesamtbedarf in etwa deckt. Die rechnerisch noch kleine Lücke von vielleicht 10 000 bis 15 000 Tonnen Butter im Jahr wird mehr als kompensiert durch die Einfuhren, zu denen wir uns aus handelspolitischen Gründen für verpflichtet halten. Selbst aber dann, wenn es gelänge, diese Importe nach anderen Bedarfsländern umzulenken und damit noch für vielleicht ein oder auch zwei Jahre das wachsende Angebot aus heimischer Erzeugung mit dem leider ziemlich starr festliegenden Bedarf im Gleichgewicht zu halten, wird man sich doch schon jetzt Gedanken darüber machen müssen, wie die Produktionskraft unserer Viehställe in Zukunft sinnvoll gelenkt werden kann. Es liegt nicht im volkswirtschaftlichen, schon gar nicht aber im privatwirtschaftlichen Interesse unserer Bauern, daß man die Entwicklung der Milcherezeugung in eine akute Überproduktion hineintreiben läßt.

Selbstverständlich muß zunächst einmal alles geschehen, um durch eine weitere Qualitätssteigerung, durch Aufklärung über den volksgesundheitlichen Wert der Milch und ihre relative Preiswürdigkeit den Verbrauch anzuregen. Möglichkeiten hierzu — auch dies hat die Milchpropaganda dieses Jahres ergeben — sind zweifellos noch vorhanden. Die Verbrauchsteigerung auf anderen Gebieten hat auch bewiesen, daß es an der Kaufkraft breiter Verbraucherschichten an sich nicht mangelt. Selbstverständlich gibt es leider Gottes bedeutende Einkommenschichten, die sich keine Butter leisten können und deshalb zum Margarineverzehr ausweichen müssen. Hier erhebt sich aber die Frage, ob nicht der Butterverbrauch für einen genau umgrenzten Kreis solcher Einkommensbezieher aus einer Abgabe auf die hundertprozentig von Weltmarkt zu importierenden Margarineerzeugnisse verbilligt werden könnte. Ebenso wie das dumme Wort vom „Armeuteibrot“ den steigenden Verbrauch des Konsumbrottes nicht hindern konnte, würde u. E. auch ein Verbilligungsschein für Butter seitens der Empfänger durchaus nicht als gesellschaftlicher Makel empfunden werden.

Über alle Möglichkeiten der Einfuhrdrosselung wie der Verbrauchsteigerung hinaus — wir sollten sogar überlegen, unsere führenden Buttermarken wie „Südmilch“ usw. in die Exportförderung einzubereiten — muß von den zuständigen Organisationen eine klare Linie für die künftige Lenkung der viehwirtschaftlichen Produktion herausgearbeitet werden. Es hat offenbar keinen Sinn, mit der Milcherezeugung an die obere Verbrauchsgrenze heranzurücken, wenn auf der anderen



Seite die Schlachttierzeugung beträchtliche Lücken aufweist, welche eine günstige Rentabilität dieses Teilbereichs der Viehwirtschaft gewährleisten. Es wird vor allem eine Aufgabe für die betriebswirtschaftlich elastischeren größeren Betriebe sein, sich der Auffüllung der Angebotslücke an Schlachtvieh zuwenden. Sie sind so in der Lage ihre Milchproduktion zu Gunsten der Familienbetriebe zu begrenzen. Ebenso sollte natürlich der auf die Milchviehhaltung eingestellte Familienbetrieb darauf sehen, dieselbe Milchmenge wie bisher mit verringertem, aber leistungsstärkerem Viehstand zu erzeugen. Dergestalt eingespartes Futter könnte — worauf die Genossenschaften und Landfrauenverbände immer wieder hinweisen — z. B. mit bestem finanziellen Erfolg in eine vermehrte Gefügelhaltung hineingeleitet werden.

Natürlich wird von Seiten des Deutschen Gewerkschaftsbundes immer wieder mit Vorstoßen gerechnet werden müssen, welche eine mindestens saisonmäßige Herabsetzung des Milch- und Butterpreises zum Ziele haben. Es muß jedoch dringend davor gewarnt werden, solche Kompromisse einzugehen. U. E. würde nämlich eine geringe Preisermäßigung — und nur um eine solche würde es sich ja angesichts der Rentabilitätslage handeln können — keine nachhaltige Verbrauchssteigerung gewährleisten. Außerdem käme eine solche allgemeine Preisherabsetzung auch denjenigen Verbraucherschichten zugute, die sie gar nicht nötig haben. Zum andern aber ist es mehr als gefährlich, das in mühseligen Kämpfen schließlich durchgesetzte Rhodorfer Preisgefüge auch nur zeitweise anknacken zu lassen. Landwirtschaftliche Preise sind — das hat alle bisherige Erfahrung gezeigt — schnell herunter-, aber nur sehr langsam wieder heraufzusetzen.

**Deutsch-dänischer Handelsvertrag**

**Butter und Fleisch gegen deutsche Kohle**  
Ein neuer deutsch-dänischer Handelsvertrag wurde im Phoenix-Saal des Hamburger Rathauses unterzeichnet. Der Vertrag gilt vom 1. Januar bis 31. Dezember 1952. Das Abkommen sieht einen Warenaustausch von insgesamt rund einer Milliarde DM vor. Dänemark liefert vornehmlich landwirtschaftliche Produkte, während die Bundesrepublik im wesentlichen Industrieerzeugnisse ausführt. Auch im kommenden Jahr soll der größte Teil des Fleischbedarfs im Bundesgebiet aus Dänemark gedeckt werden. Im einzelnen sei u. a. die Einfuhr von rund 90 000 bis 95 000 Tonnen Rindfleisch, rund 25 000 Tonnen Schweinefleisch, 25 000 bis 30 000 Tonnen Eier und 25 000 bis 30 000 Tonnen Schmalz sowie 15 000 Tonnen Butter vorgesehen. Dänemark ist vor allem am Import von Kohle und Walzwerkzeugen interessiert. Die Bundesregierung hat sich verpflichtet, die Zölle insbesondere für Fleisch bis zum 30. Juni 1952 wegzulassen. Der Zoll für Hartkohle ist auf 22 Prozent herabgesetzt worden.

**Das neue deutsche Einfuhr-Verfahren**

Das Bundeswirtschaftsministerium hat Einzelheiten zu dem neuen deutschen Einfuhrverfahren veröffentlicht, das am 1. Januar 1952 in Kraft treten wird. Eine wesentliche Neuerung ist die Aufgliederung des Einfuhrvorganges in die Einkaufsermächtigung und die Einfuhr- und Zahlungsbewilligung. Für die Durchführung der Einfuhr sind drei Verfahren vorgesehen: das Bundesstellen-Verfahren, das Banken-Verfahren und das sogenannte „LV-Verfahren“ für leicht verderbliche Waren. Wie das Bundeswirtschaftsministerium erklärt, ist damit das Prinzip der bisherigen Devisenzuteilungsbestätigung im Fachstellen-Verfahren über die ganze Breite der Einfuhr ausgedehnt worden. Für die Anwendung auf die liberalisierte Einfuhr ergeben sich besondere Anweisungen.

**Einzelhandels-Umsätze zurückgegangen**

Das Statistische Bundesamt stellte fest, daß im November die Einzelhandels-Umsätze um durchschnittlich drei Prozent niedriger lagen als im Oktober. Dies spreche der aus der Vorkriegszeit bekannten jahreszeitlichen Umsatzentwicklung des Einzelhandels. Im Gegensatz hierzu hätten in den beiden letzten Jahren die Umsätze im November etwas höher gelegen als im Oktober, da der starke Nachholbedarf und die Einflüsse des Korea-Krieges zu einer Veränderung der Kaufgewohnheiten der Bevölkerung geführt hätten. Im Vergleich zum November des vorigen Jahres lagen die Umsätze in fast allen Geschäftszweigen höher, da die Preise inzwischen gestiegen sind.

**Verordnung zur Einkommensteuer**

Im Bundesgesetzblatt ist eine „Verordnung zur Änderung einkommensteuerlicher Durchführungsrichtlinien“ veröffentlicht worden. Sie enthält die durch das Einkommen- und Körperschaftsteuer-Änderungsgesetz 1951 notwendig gewordenen Ergänzungen und Änderungen. Die neue Verordnung mildert einmal die im Einkommen- und Körperschaftsteuergesetz vom 28. Dezember 1950 enthaltenen Härten hinsichtlich der Bewertungsfreiheit und der Steuervergünstigungen gemäß den Paragraphen 7a bis d. Zum andern wird eine großzügigere Begriffsbestimmung der freien Wohnungsunternehmen im Sinne des Gesetzes festgelegt.

**Neue Steigerung der Förderleistung**

Im westdeutschen Steinkohlenbergbau wurden im November an 24 Arbeitstagen insgesamt 18,32 Millionen Tonnen Kohle gefördert gegenüber 16,49 Millionen Tonnen an 27 Arbeitstagen im Oktober. Die Gesamtleistungen an festen Brennstoffen aus dem eigenen Aufkommen des Bundesgebietes betragen 8,25 Millionen Tonnen gegenüber 7,2 Millionen Tonnen im Vormonat. Hieran sind die einzelnen Länder wie folgt beteiligt: Frankreich einschließlich Saargebiet und Saarautausch 617 800, Luxemburg 267 600, Italien 298 400, Holland 228 800, Schweden 189 500, Österreich 183 200, Schweiz 103 300, Dänemark 78 300, Belgien 35 900, Jugoslawien 31 800, Griechenland 22 500, übrige Länder 31 000 Tonnen.

Die Einfuhr an Kohlen und Koks ist von 1,1 Millionen Tonnen im Oktober auf 1,3 Millionen im November angestiegen. Diese Zunahme beruht fast ausschließlich auf erhöhten Steinkohlenimporten aus den USA.

**„Divisionsdörfer“ statt Kasernen**

Neue Garnisonsform für Deutschland geplant - Frankreich erhöht Rüstungsausgaben

Paris (UP). Ein Teil der deutschen Verbände in der geplanten Europa-Armee wird wahrscheinlich nach ganz neuen Gesichtspunkten untergebracht, die den finanziellen Möglichkeiten und den strategisch-operativen Erfordernissen entsprechen. Voraussetzung hierfür ist allerdings die Billigung sogenannter Arbeitshypothesen, die von Sachverständigen als Planstudie für die Unterbringung von 12 deutschen Divisionen ausgearbeitet wurden. Zu diesen neuartigen Garnisonsformen gehört nach Angaben aus unterrichteten Kreisen in Bonn das „Divisionsdorf“, in dem eine ganze Division auf verhältnismäßig engem Raum in Barackensiedlungen und in Schnellbauten zusammengezogen werden könnte. Die Unterbringung in den bisher üblichen Kasernen würde für diese Einheiten daher fortfallen. Das „Divisionsdorf“ würde jedoch vermutlich nicht für alle Divisionen verwendet werden. Eine Anpassung an die bautechnischen Möglichkeiten und die in Einzelfällen bereits vorhandenen Gebäude wird als in jedem Fall notwendig bezeichnet.

Ein unter dem Vorsitz von Averell Harriman gebildeter Atlantikpakt-Koordinierungsausschuß, dem auch der französische Wirtschaftssachverständige Jean Monnet angehört, einigte sich prinzipiell über den gemeinsamen Bericht, über den Stand der Aufrüstungspläne der Atlantikpakt-Staaten. Er wird acht Staaten zu einer durchschnittlich 14prozentigen Steigerung der Rüstungsproduktion auffordern. Nur die USA, Großbritannien, Portugal und Island werden hierbei ausgenommen.

Das französische Kabinett hat inzwischen beschlossen, der Forderung des Atlantikpaktblocks mit dem Ziel, den Militärausgaben um 5 Prozent zu erhöhen. Dagegen wurde von Belgien bereits angedeutet, daß es den Empfehlungen des Koordinierungsausschusses nicht Rechnung tragen könne.

Harriman wird wahrscheinlich am Mittwoch nach Washington abreisen, um dort das Hauptbüro des neuen „Amtes für gegenseitige Sicherheit“, der Nachfolgeorganisation der ECA, einzurichten.

**Abrüstungsvorschlag Polens**

Polen eröffnete am Montag vor dem Politischen Hauptausschuß der UN-Generalsammlung eine neue Kampagne des Sowjetblocks mit dem Ziel, den amerikanischen Plan für eine internationale Atomkontrolle aus der Abrüstungsdebatte zu verdrängen. Der polnische Delegierte Wierblowsky schlug vor, ohne ihren Arbeitsbereich fest zu umreißen, Jeder Versuch, dieser Kommission den „Baruch-Plan“ aufzuzwingen, wäre nach seiner Ansicht geeignet, die Ergebnisse der zehntägigen Geheimkonferenz der vier Großmächte über die Abrüstungsfrage zunichte zu machen.

Bekanntlich haben sich die Großmächte nur „im Prinzip“ über die Bildung einer neuen Abrüstungskommission geeinigt, die sich sowohl mit den Atomwaffen als auch mit den herkömmlichen Waffen befassen soll. Alle grundlegenden Differenzen in der Abrüstungsfrage blieben jedoch ungeklärt.

**Treffen Eden-Salah el Din**

Weder Paris noch Kairo optimistisch - Sudans Nationale Front für Volksabstimmung

Kairo (UP). In der ägyptischen Hauptstadt ist nun offiziell bekanntgegeben worden, daß Außenminister Eden am Dienstag in der britischen Botschaft in Paris mit dem ägyptischen Außenminister Salah el Din zusammengetroffen wird. Die Konferenz gilt dem Versuch, eine Lösung im Streitfall über die Kanalzone zu finden.

Pariser politische Kreise erwarten von dieser Besprechung keine konkreten Ergebnisse, da bisher keine der beiden Seiten zu Konzessionen bereit zu sein scheint. Doch glaubt man, daß eine persönliche Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern vielleicht zu einer Entspannung der gegenwärtigen Lage in der Suez-Kanalzone beitragen könne. Wie verlautet, ist für die Unterredung keine Tagesordnung vorbereitet worden. Es soll lediglich darum gehen, Möglichkeiten zu ergründen, um neue blutige Zusammenstöße zu vermeiden und den Weg für eine spätere Konferenz zu ebnen. Abgesehen von der Suezkanalfrage wird wahrscheinlich auch die Zukunft des Sudans zur Sprache kommen. Ägypten wird möglicherweise bei dieser Gelegenheit erneut seinen Vorschlag einer Volksabstimmung in dem Koedominium unterbreiten. Salah el Din setzte inzwischen seine Besprechungen mit den bei den europäischen Staaten akkreditierten ägyptischen Diplomaten fort.

Auch in Kairo werden an die Pariser Besprechungen keine großen Erwartungen geknüpft. Andererseits betonen diplomatische Kreise beider Parteien die Notwendigkeit eines solchen Treffens auf höchster Ebene. Die ägyptische Presse kritisiert, daß die ganze Angelegenheit als „Zufälligkeitstreffen“ im Zusammenhang mit dem Besuch Churchills und Edens bei der französischen Regierung behandelt wird. Großbritannien halte das ägyptische Problem noch immer für eine zweitrangige Angelegenheit.

Innenminister Serag el Din Pescha erklärte vor dem ägyptischen Senat, Ägypten sei entschlossen, innerhalb seiner Möglichkeiten Gewalt gegen Gewalt bis zum letzten Mann zu setzen. Der Innenminister führte weiter aus, die Regierung müsse die irregulären „Befreiungs-Bataillone“ übernehmen und sie in die regulären ägyptischen Streitkräfte eingliedern, um einen Bürgerkrieg und anarchische Zustände zu vermeiden. Bisher seien 122 Fälle von Plünderungen, Beraubungen und Mordanschlägen bekannt geworden, die alle von Angehörigen der „Befreiungsbataillone“ begangen worden seien. Schließlich gab der Minister eine neue Verlustliste bekannt, nach der seit dem 16. November 89 Ägypter getötet und 306 verwundet worden sind.

Der Generalsekretär der „Nationalen Front“ des Sudans, Dardiri Mohammed Osman, teilte dem britischen Außenminister Eden und dem ägyptischen Außenminister Salah el Din mit, daß die „Nationale Front“ damit einverstanden sei, wenn die UN im Sudan eine Volksabstimmung veranstalten wollten, um den künftigen Status des Landes zu bestimmen. Dardiri reist am Dienstag nach Paris, wo er bei den UN für eine Volksabstimmung werben will.

**Zwischenfall am See Genesareth**

An der Grenze zwischen Israel und Syrien ist es zu einem neuen Zwischenfall gekommen. Nach einem israelischen Kommuniqué soll ein israelisches Fischerboot, das mit drei Fischern besetzt war, beim Fischen auf dem See Genesareth von Syrien aus beschossen worden sein, wobei zwei israelische Fischer getötet wurden. In dem Kommuniqué wurde der sofortige Zusammentritt der syrisch-israelischen Waffenstillstands-Kommission gefordert, die den Vorfall untersuchen soll.

**Straße nach Kaesong unter Beschuß**

Auch die Schweiz zur Inspektion bereit  
Seoul (UP). Sowohl die Kämpfer als auch die Verhandlungen in Korea scheinen eingeschlafen zu sein. Die Front liegt wie ausgelassen da. Kaum ein Schuß wurde abgefeuert. Ebenso ereignislos verliefen die Beratungen in Pan Mun Jon. Wie ein Sprecher

des UN-Oberkommandos bekanntgab, werden in Zukunft alle Fahrzeuge ohne besondere Kennzeichen auf der Straße Kaesong-Pyongyang wieder aus der Luft angegriffen. Die Straße war bisher von Luftangriffen ausgenommen, um die ungehinderte Durchfahrt von täglich zwei gegnerischen Fahrzeugkolonnen für die Waffenstillstands-Delegation in Pan Mun Jon zu gewährleisten. Nach Aufklärermeldungen sollen auf dieser Straße jedoch auch Fahrzeuge beobachtet worden sein, die keine besondere Kennzeichen trugen.

Radio Pyongyang teilte mit, die Kommunisten hätten zwei von den Südkoreanern besetzte Inseln erobert, die von den Alliierten als Verhandlungsobjekt angeboten worden seien.

General Ridgway sandte eine Weihnachtsbotschaft an alle Angehörigen der UN-Streitkräfte, in der er heißt: „Ich übermittele Ihnen meine herzlichsten Weihnachtsgrüße. Angesichts des Erntes unsrer Aufgabe und den Bedingungen, unter denen viele von Ihnen leben müssen, wäre es nicht angebracht, Ihnen „Fröhliche Weihnachten“ zu wünschen.“

Der schweizerische Bundesrat hat prinzipiell beschlossen, ein eventuelles formelles Ersuchen der UN um Entsendung neutraler Inspektoren nach Korea positiv zu beantworten. Die Schweiz wurde bis jetzt noch nicht offiziell um die Entsendung gebeten. Norwegen hat sich bereits im gleichen Sinne entschieden.

**Oberster Befehlshaber für Malaya**

Singapur (UP). Die Herrscher der neun malayischen Bundesstaaten haben sich mit dem britischen Kolonialminister Lyttelton „im Prinzip“ auf die Ernennung eines Obersten Befehlshabers für die malayischen und britischen Streitkräfte geeinigt. Der Oberbefehlshaber wird zugleich die Funktionen des Hochkommissars mitübernehmen. Eine Auswahl sei bereits getroffen worden.

Die Nordsee ist, wie der Kommandant der holländischen Minenräumverbände bekanntgab, südlich des 53. Breitengrades völlig minenfrei.

Der schwere US-Kreuzer „Der Moines“ wird in Flume (Jugoslawien) zu einem Höflichkeitbesuch erwartet.

Das finnische Parlament genehmigte mit großer Mehrheit die Verlängerung des Notstandesgesetzes. Damit ist das Weiterbestehen der gegenwärtigen finnischen Regierung gesichert.

**War Belgien-Invasion vorher bekannt?**

Graf Soltikow vor der Spruchkammer - Schwere Vorwürfe gegen Dr. Josef Müller

München (UP). Vor der Hauptkammer München begann das Entnazifizierungsverfahren gegen den ehemaligen Angehörigen der deutschen Abwehr, Graf Michael Alexander Soltikow. Soltikow, der beschuldigt wird, mit dem SD zusammengearbeitet und verschiedene Bücher antisemitischen Inhalts geschrieben zu haben, behauptete, er habe 1944 ermittelt, daß der jetzige bayerische Justizminister und damalige Oberleutnant der deutschen Abwehr, Dr. Josef Müller, den belgischen Botschafter beim Vatikan über den Zeitpunkt des deutschen Einmarsches in Holland und Belgien informiert habe. Der frühere SS-Standartenführer und Gruppenleiter im Reichssicherheitshauptamt, Walter Huppenkothen, erklärte hierzu, bei den bereits 1940 eingeleiteten Ermittlungen habe man dafür keinen handfesten Beweis erbringen können.

Die Verteidiger beantragten, das Verfahren wegen Befangtheit der Spruchkammer an die eines anderen Landes zu verweisen. Die Verteidiger erhoben schwere Vorwürfe gegen den bayerischen Justizminister, Solange Dr. Müller Chef der bayerischen Entnazifizierungsbehörden sei, werde er auf jedes Spruchkammerverfahren Einfluß nehmen, erklärte

**Der Gefangene bezahlt die Haftkosten**

Düsseldorf (UP). Zu der in letzter Zeit mehrfach erörterten Frage der Bezahlung der Haftkosten für die Gefangenen in Werl sagte der nordrhein-westfälische Justizminister Dr. Amelunxen, nach den Anweisungen der Militärregierung von 1946 sollte Gefangenen deutscher Staatsangehörigkeit, die von Militärgerichten abgeurteilt worden sind, eine Haftkostenrechnung zugestellt werden. Der Justizminister teilte mit, daß für die von Militärgerichten verurteilten Werler Gefangenen seit etwa einem Jahr Haftkosten von den Justizbehörden nicht mehr angerechnet worden sind. Haftkosten aus früheren Jahren seien auf Antrag stets niedergeschlagen worden.

**Schiff verschwand vor Italiens Küste**

Rom (UP). Italienische Flugzeuge und Kriegsschiffe suchen gegenwärtig das Tyrrenische Meer nach Überlebenden eines kleinen Tankerschiffes ab, das zwischen den Inseln Giglio und Giannutri nach einer Explosion gesunken sein soll. Italienische Fischer hörten in diesem Gebiet eine Explosion und sahen darauf eine dunkle Rauchwolke am Horizont aufsteigen. Drei Tage später fand ein Frachter die Leiche eines Seemanns; in der Nähe davon sichtete ein italienisches Minenräuboot einen großen dunklen Ölleck. Außerdem wurden einige Wrackstücke aufgefischt.

**40 Tote bei Zugunglück**

Rio de Janeiro (UP). Bei Fort Aleza im brasilianischen Staat Ceara ist ein Eisenbahnzug entgleist, wobei 40 Fahrgäste getötet worden sein sollen. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

**Liebespaar als Groß-Brandstifter**

Tokio (UP). Ein Großfeuer zerstörte in der mittelmittleren Stadt Matsuzake 800 Häuser. 3500 Personen sind obdachlos geworden. Die Polizei nimmt an, daß der Brand durch einen fortgeworfenen Zigarettenstummel in einem abgelegenen Lagerhaus der Volksschule verursacht wurde und durch den starken Wind auf die Nachbarhäuser übergriff. Der Rektor der Schule hatte sich wiederholt bei der Polizei beschwert, daß der Schuppen des Nachts von Liebespaaren benutzt würde. Ein Verbod sämtlicher „leichten“ Damen aus dem Caféhaus-Distrikt ist im Gange.

Der Earl of Perth, Generalsekretär des ehemaligen Völkerbundes seit dessen Gründung bis zum 30. Juli 1933, ist in London im Alter von 76 Jahren gestorben.

Der Internationale Gerichtshof in Den Haag soll die Frage entscheiden, wem einige kleine Inseln und Felsen im Armeikanal gehören, auf die sowohl Großbritannien als auch Frankreich Anspruch erheben.

Kanada wird auf Grund eines Beschlusses des Parlamentes von Ottawa künftig offiziell nicht mehr als Dominion, sondern nur noch mit dem Namen Kanada bezeichnet werden.

Gegen eine ostdeutsche Universität sprachen sich die Delegierten des Verbandes heimatreibender Studenten aus ihrer diesjährigen Generalversammlung aus. Eine solche Universität würde eine Isolierung der Vertriebenen zur Folge haben.

Die Delegation türkischer Parlamentarier, die sich zur Zeit auf einer Besuchsreise in der Bundesrepublik befindet, ist in Hamburg eingetroffen und von dort nach München weitergereist.

Die iranische Regierung hat ihren Botschafter in Amsterdam angewiesen, eine Verschärfung der auf 10. Februar 1952 vor dem Haager Gerichtshof anberaumten Verhandlung der britischen Klage gegen Iran zu erwirken.

Die Zahl der Todesopfer bei den Winterstürmen im nordwestlichen Teil der USA hat sich auf 117 erhöht.

**Frauen sind auch Menschen**

In Montreal enthüllte Professor Cecil Martin von der McGill-Universität ein verblüffendes Forschungsergebnis. Nach jahrelangem Studium gelangte besagter Professor nämlich zur Erkenntnis, daß „die Frauen auch Menschen sind“. Zwar hätten die Frauen mehr Charaktermerkmale mit den Schimpansen gemein als die Männer, aber es lasse sich trotzdem nicht leugnen, daß „sie ganz eindeutig Angehörige der Spezies homo sapiens sind“.



### Aus der Stadt Ettlingen

#### Karl-Schoch-Ausstellung

Seit dem Herbst haben Ettlinger Kunstfreunde geplant, wie schon im Jahr 1949 wieder eine Kunsterausstellung zu veranstalten. Wegen Raummangels konnte diese Absicht leider nicht verwirklicht werden. Nun hat einer der Künstler den Gedanken aufgegriffen und von der Stadtverwaltung dafür die Räume der Volksbücherei zur Verfügung bekommen: Karl Schoch. Nur wenige haben sich ihm zugesellt, so daß seine Olgemälde den Hauptteil der Ausstellung bilden. Die Bilder hängen viel zu dicht und werden unnötigerweise durch Texte erläutert. Kunstmaler Karl Schoch hätte seine Werke auch ohne Worte ausstellen können, denn seine Kunstrichtung, die er „real“ nennt, will die Schönheit der Natur in strahlender Reinheit zeigen. Aus den Landschaftsbildern spricht eine starke Naturliebe, eine Freude an Licht und Farben, die sich vom dunklen Hintergrund abheben. Die Darstellung geht oft allzu sehr in die Einzelheiten. Soweit der Künstler dies vermeiden hat, sind ihm einige Landschaften naturgetreu gelungen. Erstaunt werden die Besucher von den Bildern aus unserem Albau stehen, dessen Bäume, Wege und Häuser von ihm gut erfüllt wurden. Fast zu naturkundlich wirken die Alpenbilder.

Kunstmaler Karl Schoch lebt, seitdem er in Karlsruhe 1944 ausgebombt wurde, in Ettlingen. In ihm lebt eine religiöse Begeisterung für die Kunst, die er in schroffem Gegensatz zu allen modernen abstrakten Richtungen als Schilderung der göttlichen Natur auffaßt.

Von den jüngeren Künstlern beteiligten sich diesmal nur Studienrätin R. Vogt mit Aquarellen, bei denen die flächige und die naturhistorische Richtung nebeneinander bestehen; ferner R. Lauinger mit farb- und formreichen Ortsbildern.

Eine erstaunliche Leistungsfähigkeit beweist der Ettlinger Mithbürger Bollian, der schon im 84. Lebensjahr steht, aber immer noch alte und moderne Meister einfühlsam zu kopieren versteht.

Die Ausstellung ist noch bis zum nächsten Sonntag täglich vor- und nachmittags geöffnet. In diesem Jahr ist es eine Karl-Schoch-Ausstellung. In Zukunft sollte durch eine unabhängige Ausstellungsleitung wieder die ganze Kunsterschaft zur Teilnahme aufgefordert werden, damit alle Talente zur Geltung kommen.

#### Der Christkindies-Markt

findet heute auf dem erweiterten Schloßplatz statt. Die Stände sind im Rechteck zwischen Narrenbrunnen und Klostergasse aufgestellt und dazwischen die Kraftwagen, mit denen die ambulanten Händler von Ort zu Ort fahren. „Aufgepaßt, daß ein Geschäft läuft“, so werden die Besucher angesprochen. Neben dem Geschirr-Obst und den Textil-Verkäufers sind wieder Süßwaren- und Wurststände errichtet. Vom Christkind ist dabei recht wenig zu spüren, so daß die Kinder etwas enttäuscht sein werden. Die Glanzzeiten des Jahrmarkts scheinen vorbei zu sein.

#### Festliche Weihnachtsmusik

bietet das Ettliger Realgymnasium in einer Veranstaltung am Freitag, 21. Dezember, 17.30 Uhr in der Aula. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig. Über die Programmfolge berichten wir morgen ausführlich.

#### Weihnachten nicht allein sein

Die Martinsparade Ettligen hat bekanntgegeben, daß Soldaten aus der Kaserne, die keine Heimat mehr haben oder über die Feiertage nicht nach Haus fahren können, an Weihnachten von Ettliger Familien eingeladen werden. Für katholische Familien werden Anmeldungen bis 20. 12. an das Pfarramt oder die Sakristei erbeten. Lagerplatz Zeit in der Rheinlandkaserne vermittelt die Zuweisung. Auch die Geschäftsstelle der „Ettliger Zeitung“ ist bereit, die Anmeldungen von Ettliger Familien, die einen deutschen oder amerikanischen Alleinwohnenden an Weihnachten aufnehmen wollen, an die Leitung in der Rheinlandkaserne weiterzuleiten.

#### Elternabend der Pfadfinder

Der Elternabend des Horstes Ettligen im Bund Deutscher Pfadfinder, der am vergangenen Samstag in der Aula des Realgymnasiums durchgeführt wurde, zeigte den zahlreich erschienenen Eltern Ausschnitte aus dem Leben und Treiben der Pfadfinder. Es wurden abwechselnd durch Wöllfinge und verschiedene Pfadfindersippen Szenen aus Heimabenden und Fahrten gezeigt, bei denen die Ziele des Pfadfindertums, nämlich den Charakter des Jungen zu formen, die Beobachtungsgabe zu schulen, zu Gemeinsinn und Rücksichtnahme anzuleiten und die seelische, geistige und körperliche Entwicklung zu fördern, herausgestellt wurden.

Die frische und lebendige Art der Jungen schuf von Anfang an eine frohe Stimmung und der Abend war ein schöner Erfolg für die Ettliger Pfadfinder.

#### Weihnachtspäckchen für Kriegsgefangene

Die Landesarbeitsgemeinschaft für Kriegsgefangenenfragen bittet alle in Württemberg-Baden lebenden Angehörigen von Kriegsgefangenen, Anschriften von Kriegesfanen und Internierten, die bisher noch nicht an den Hilfsdienst gemeldet wurden und bei denen in den letzten Monaten Adressenänderungen eingetreten sind, an den Hilfsdienst für Kriegsgefangene und Vermißte in Stuttgart, Charlothenplatz 17, zu melden. Die Landesarbeitsgemeinschaft will aus Mitteln, die die Landesregierung zur Verfügung gestellt hat, Päckchen mit Textilien, Lebensmittel und Rauchwaren an die Kriegsgefangenen und Internierten schicken. Dabei soll vermieden werden, daß ein Gefangener bei dieser Aktion übersehen wird.

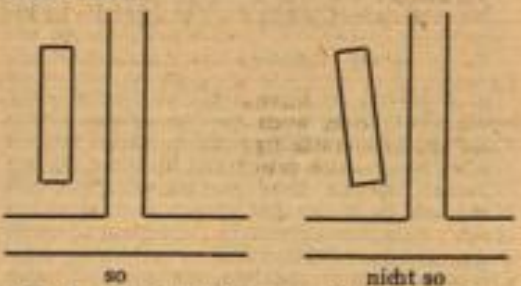
## Was würde Rohrer dazu sagen?

### Die Lage des neuen Arbeitsamtes am Rohrerweg

Im ehemaligen Schloßgartengelände heißt eine der Straßen zur Erinnerung an den Baumeister des Ettliger Barockschlosses Rohrerweg. In geschwungener Linie verbindet diese Straße die Sibylla- mit der Schloßgartenstraße. An der Fortsetzung des Rohrerwegs auf der anderen Seite der Schloßgartenstraße soll das neue Arbeitsamt entstehen, mit dessen Bau schon begonnen wurde. Als die Baugrube bereits ausgehoben war, mußte auf Anordnung der Landesbauverwaltung die „Baufucht“ am neuen Rohrerweg geändert werden. Dadurch wird das Gebäude mit seiner Schmalseite parallel zur Schloßgartenstraße stehen, aber mit der sehr viel längeren Vorderseite nicht parallel zum neuen Rohrerweg. Dieser staatliche Eingriff in die Ettliger Bauplanung erscheint uns nicht berechtigt. Muß es aber dabei bleiben, so sollte man wenigstens den neuen Rohrerweg so verlegen, daß er parallel zur Längsfront des Arbeitsamts verläuft. Es ist schon von Bewohnern dieses Stadtviertels bedauert worden, daß ein Behördenbau inmitten von Wohnhäusern errichtet wird. Da dies nicht mehr zu ändern ist, sollte man Straße und Längsfront aufeinander abstimmen, weil andernfalls die nächsten Häuser eine andere Bauflucht bekommen müßten. Grundsätzlich sollte so verfahren werden, daß derartige Pläne vorher öffentlich ausgehängt werden, damit die interessierten Einwohner dazu Stellung nehmen können. Jetzt erfährt die Allgemeinheit meist erst davon, wenn es zu spät ist. Staatliche Stellen können ein Einspruchsrecht haben, aber die

letzte Entscheidung sollte stets bei der Gemeinde liegen, in deren Gefüge sich jedes Haus einordnen soll. Wir müssen auch auf diesem Gebiet von dem verantwortungslähmenden Staatszentrismus loskommen. Ettligen hat eine Baubauart zu wahren und der Name Rohrer ist dafür besonders verpflichtend.

Wie an dieser Stelle bei Betrachtungen über Verwaltungsreform bereits dargelegt wurde, sind maßgebliche Kommunalpolitiker der Ansicht, daß die Arbeitsämter den Städten und Kreisen angegliedert werden sollten. Die sachliche Weisungsbefugnis der neuen Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung würde dadurch nicht berührt, sondern die aus den Gemeindeverwaltungen entstandenen Arbeitsämter würden in ihren ursprünglichen Zusammenhang zurückkehren, wie es auch für die Bauämter, Schulämter, Landwirtschaftsämter usw. angestrebt wird.



sollte das neue Arbeitsamt am Rohrerweg stehen

## Gemeinsam gegen die Not

### Ettliger „Naturfreunde“ begingen ihre Weihnachtsfeier im „Darmstädter Hof“

Zahlreiche Mitglieder und Freunde des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ waren zu der Weihnachtsfeier erschienen, die der Verein im Saal des „Darmstädter Hof“ am Sonntagabend abhielt. Das reichhaltige Programm war durchweg von der Kinder- und Jugendgruppe gestaltet und zeigte, daß unter einer guten Leitung ein vielversprechender Nachwuchs den Bestand der Ettliger Naturfreunde auch für die Zukunft garantiert.

Nachdem eine Gruppe des Handharmonikaspielrings mit einer feierlichen Weise das Programm eröffnet hatte, verlieh Gerhard Gimbler mit dem Gedicht „Diese Zeit braucht starke Herzen...“ dem Gedankengang des Abends Ausdruck. Den stärksten Eindruck der Feier machte ohne Zweifel die Festansprache des jungen Jugendleiters Erich Bantle, die mit zum Besten gehört, was bisher bei solchen Anlässen gesprochen wurde. Daß sie von einem jungen Menschen stammte, stellt der Tradition der Naturfreundebewegung das beste Zeugnis aus und sollte jene Kreise zum Verstummen bringen, die so vorzeitig von der „Hoffnungslosigkeit“ der modernen Jugend sprechen.

Erich Bantle wies zu Beginn seiner Ansprache auf den Kontrast hin, der diese wie jede Weihnacht kennzeichnet: Hier die Lebensfreude auf Grund eines guten Vermögens und Besitzes, dort die Mitte des arbeitenden Menschen, der sich mit seiner Hände Arbeit die Freude des Festes erschaffen muß, und schließlich daneben die Hoffnungslosigkeit jener Menschen, die arbeiten möchten, aber durch die Wirtschaftskrise zur Untätigkeit verdammt sind. Keiner dieser Gruppe könne oder wolle man das Recht absprechen, zu feiern, — daß sie aber alle ein rechtes Fest haben, dazu braucht es den Einsatz der Gemeinschaft. Wir alle sollten uns zu diesem Weihnachtsfest die erste Frage vorlegen: Haben wir alles getan, um der Not unserer Zeit zu steuern?

Die „Naturfreunde“ haben sich einmal zusammengefunden, um eine solche Gemeinschaft gegen die Not zu bilden, mit dem Ziel, jedem Menschen eine soziale Sicherheit zu

geben. Nur der Wohlstand jedes einzelnen gewährleistet einen dauerhaften Frieden, wie ihn der Weihnachtsengel verkündet. Es sei Aufgabe der Schaffenden in der ganzen Welt, die Menschheit vor Vernichtung und Krieg zu schützen. Nichts könne der Bewegung der schaffenden Menschen in der Welt aufhalten, sie müsse sich über alle Grenzen und Erdteile hinweg für die Freiheit des Menschen einsetzen. Wir wollen nicht müde werden, fuhr Bantle fort, allen Zögernden und Absetzenden den Mut und die Hoffnung zu geben, daß auf der Welt wieder Friede und Wohlstand einkehrt. Es sei eine der großen Aufgaben der „Naturfreunde“, an diesem Ziel mitzuarbeiten, indem sie den Menschen geistig und körperlich bilde. Die Weihnacht 1951 solle der Auftakt werden zu einer neuen Zeit: Zu einer Zeit der Einheit und Freiheit für das deutsche Volk, der Arbeit und des gerechten Lohnes für jedermann und des dauernden Friedens für die ganze Menschheit.

Obwohl das übrige Programm ganz auf die Kinder und jüngeren Mitglieder zugeschnitten war, fand das Weihnachtsmischen der Jugendgruppe dankbaren Beifall. Die Kindergruppe stellte sich mit einem niedlichen Weihnachtsgespräch „Die Christrose“ vor. Kinder und Jugend zeigten in allen Teilen des Programms den Eifer, mit dem sie sich vorbereitet hatten, und so klappte auch alles wie am Schnürchen. Nicht vergessen sei hier die Vorbereitungsarbeit von Frau Gimbler.

Die Verlosung der Spenden im zweiten Teil des Abends brachte als wertvollsten Hauptgewinn einen handgearbeiteten Rauchtisch. Den ein Mitglied der Jugendgruppe selbst angefertigt hatte und der mit einem eingeleiteten Schachbrett, den ein Mitglied der Jugendgruppe selbst angefertigt hatte und der mit einem eingeleiteten Schachbrett ein kleines Meisterstück war. Alt und jung saß noch lange gemeinsam zusammen, und so klang der Abend harmonisch aus, wie es in der eng verbundenen Familie der Naturfreunde längst zur guten Gewohnheit geworden ist.

walten lassen und die Geschwindigkeitsbestimmungen einhalten.

#### Neue Sparsysteme beschlossen

Vertreter der württemberg-badischen Sparkassen haben die Möglichkeiten für eine Steigerung des Sparwillens der Bevölkerung erörtert. Wie von Teilnehmern an der Zusammenkunft bekannt wurde, wollen die öffentlichen Sparkassen des Landes demnächst zwei neue Sparformen einführen, und zwar das Prämiensparen und das versicherte Sparen. Beim Prämiensparen handelt es sich um eine Kombination von Sparen und Spielen. Der Prämiensparer zahlt wöchentlich eine bestimmte Rate bei seiner Sparkasse ein und entrichtet außerdem vierteljährlich einen Auslosungs- und Unkostenbeitrag. Am Ende der Sparzeit hat der Prämiensparer nicht nur den vollen Sparbetrag zu seiner Verfügung, sondern darüber hinaus die Aussicht, bei den vorgesehenen Auslosungen des Prämiensparers, der sich aus den Auslosungsbeträgen und den Zinsen der Sparbeträge zusammensetzt, einen Gewinn zu erzielen. Bei regelmäßigem Sparen kann der Hauptgewinn vierteljährlich bis zu 20.000 DM betragen. Daneben sollen zahlreiche kleinere Prämien ausgeschüttet werden. — Die zweite neue Sparform ist das „Versicherte Sparen“. Bei diesem System bieten die öffentlichen Sparkassen den Sparern im Alter von 14 bis 36 Jahren die Gewähr, daß das Sparziel auf jeden Fall erreicht wird. Diese Versicherung wird an einen festen Sparplan gebunden. Der Sparer muß sich bereiterklären, monatlich einen festen Betrag auf seinem Konto einzuzahlen. Die Besonderheit dieses Sparart liegt darin, daß das Endgut haben auch dann gewährleistet ist, wenn der Sparer vor Ablauf der vereinbarten Sparzeit stirbt. In diesem Fall erhalten die Angehörigen die volle Endsumme.

#### Die G3 gratuliert

Frau Berta Wimmer, Waagmeisterwitwe, Entengasse 18, feiert am 20. Dez. ihr 80. Lebensjahr.

## Sport-Nachrichten der EZ

### TuS Ettlingen — Germania Brötzingen 6:6 (3:2)

Das unter den denkbar schlechtesten Platzverhältnissen ausgetragene Spiel stellte an die Spieler die höchsten Anforderungen. Trotzdem entbehrte es nicht dramatischer Höhepunkte. Brötzingen war der erwartete starke Gegner und brachte den Gastgeber fast an den Rand einer Niederlage. Die Gäste fanden sich mit den Bodenverhältnissen weitaus besser ab, gingen auch nach kurzer Zeit mit 1:0 in Führung. Ausgleich und erneute Führung wechselten miteinander ab. Jedoch gelang es keiner Mannschaft einen entscheidenden Vorsprung herauszuholen. Pech war für die einheimische Elf, wiederum wie vor acht Tagen in Knielingen in letzter Minute noch den Ausgleich hinzunehmen zu müssen. Den letzten Anstoß der Gastgeber konnte Brötzingen durch zahlreiche Verteidiger erfolgreich abwehren und so einen wichtigen Punkt entfallen.

Der amtierende Schiedsrichter konnte im großen ganzen gefallen.

Die II. Mannschaften trennten sich 3:1 für Brötzingen.

Eine Jugendauswahl des Kreises Karlsruhe, in der auch drei Spieler des TuS teilnahmen, besiegte die Auswahl von Bruchsal mit 10:3.

Am kommenden Sonntag tritt der TV Linkeheim auf dem Wasen an.

### TG Neureut — TV Etligenweiler 6:3 (1:5)

Etligenweiler. Ein äußerst hartes und kampfbetontes Spiel lieferten sich diese beiden Mannschaften am Sonntag in Neureut. Obwohl die Platzbesitzer nicht immer mit erlaubten Mitteln operierten, konnten sie die Niederlage nicht verhindern. Technik und Schußkraft der Gäste suchten die Platzherren durch harten körperlichen Einsatz, wobei mit unfairen Mitteln wirklich nicht gespart wurde, auszugleichen. Dazu war der amtierende Schiedsrichter nicht im entferntesten in der Lage, gegen die robuste Gangart der Platzbesitzer einzuschreiten.

Eine Steilvorlage vom Anspiel weg ergab durch einen wunderschönen Flachschoß des Rechtsaußen das Führungstor für Etligenweiler. Nacheinander in regelmäßigen Abständen konnten die rot-weißen Stürmer 4 weitere Treffer erzielen, während Neureut erst beim Stand von 0:5 Toren, den ersten Gegen Erfolg verbuchen konnte. Mit diesem Ergebnis ging es in die Halbzeit. Chancenmäßig hätte es zu diesem Zeitpunkt allerdings wesentlich höher für Etligenweiler stehen müssen. Nach Seitenwechsel fanden sich aber die Stürmer von Neureut unerwartet gut zusammen und es gelang ihnen durch schnelle Durchbrüche sogar auf 5:4 heranzukommen. Es muß allerdings bemerkt werden, daß zwei klare Übertritt-Tore vom Schiedsrichter unverständlicherweise anerkannt wurden. Neureut drängte nun mit aller Macht auf den Ausgleich. In dieser Spielphase zeichnete sich wiederholt Torhüter Reuter von Etligenweiler durch glanzvolle Paraden aus. Im Gegenzug konnten die Gäste durch zwei Strafwürfe wieder einen beruhigenden 7:4-Vorsprung herausholen. Noch einmal fand Neureut durch seinen besten und fairsten Spieler Kompa den Anschluß, aber postwendend stellten die Rot-Weißen die alle Torferferenz wieder her. Wer glauben wollte, Neureut gäbe sich nun geschlagen, mußte sich anders belehren lassen. Die Platzbesitzer kämpften verbittert und hart weiter und begünstigt durch viele Zugeständnisse des Schiedsrichters gelang ihnen noch ein weiteres Tor. Diese letzten Minuten standen besonders im Zeichen zahlreicher grober Unsportlichkeiten, wobei der Schiri trotz verschiedener Proteste nicht fähig war, gegen die Verantwortlichen entschieden vorzugehen.

Reichenbach. Die hiesige I. Mannschaft gewann verdient gegen ihren Gast aus Schöllbrunn mit 2:1. Wenn auch beide Mannschaften als gleichwertig anzusprechen waren, so siegte hier gegenüber der Technik der größeren Kampfgestalt. Bei dem durchaus fairen Spiel wurden auf beiden Seiten grobe Fehler gemacht, die aber nicht zuletzt auf die sehr schlechten Platzverhältnisse zurückgeführt werden müssen. Die II. Mannschaft siegte gegen den gleichen Gegner 5:0.

#### Die Toto-Quoten des 20. Wettbewerbs

Das Gesamtaufkommen des West-Süd-Blocks einschließlich Haugeld betrug 5 816 992,15 DM. In der Zwölfer-Wette entfielen im 1. Rang auf 5 Gewinner je 123 271,70 DM, im 2. Rang auf 111 Gewinner je 5 597,70 DM, im 3. Rang auf 1997 Gewinner je 405,30 DM. In der Zehner-Wette gewannen im 1. Rang 19 Gewinner je 17 552,90 DM, im 2. Rang 402 Gewinner je 827,60 DM, im 3. Rang 3833 Gewinner je 85,00 DM.

#### Sport mit Überraschungen

##### Wer ist schneller?

In Australien wurde jüngst ein Wettrennen zwischen einem Motorboot und einem Flugzeug ausgetragen. Was glaubst Du, lieber Leser, wer gewann? — Das Motorboot. Die Rennstrecke war nämlich ein Dreieck mit je 1,5 km Seitenlänge. Auf den Geraden war natürlich das Flugzeug schneller, dafür mußte es zu um so größeren Kurven an den Ecken ausholen, an denen das Motorboot jedesmal den Vorsprung des Gegners aufholte. Und so ging in der Tat das Schiff als Sieger durch Ziel.

##### Wenn ein Hubschrauber Fußball spielt...

Während eines Fußballkampfes in der französischen Stadt Ales kreiste ein Hubschrauber über dem Sportplatz, um für eine Firma Reklame zu fliegen. Da schoß plötzlich einer der Verteidiger eine steile Kerze in den Himmel, die der Pilot — unfreiwillig — als Kopfball aufnahm. Beinahe aber wäre dieses Experiment schief ausgefallen, denn der Hubschrauber mußte schleunigst notlanden. Der Fußball hatte den Propeller getroffen und beschädigt.



### Aus den Albau-Gemeinden Reichenbach

**Weihnachtlicher Lieder- und Klavierabend**  
Reichenbach. Der letzte Sonntag gehörte bereits den vorweihnachtlichen Veranstaltungen. Am Nachmittag hatte die Volksschule zu ihrer herkömmlichen Adventfeier geladen. Die Veranstalter benützten eine aufgelockerte Zusammenstellung der Aufführung, die unter dem Motto stand: „Nun singet und seid froh“, um eine möglichst große Anzahl Kinder sämtlicher Altersstufen an dem Spiel zu beteiligen. Die zahlreichen Anwesenden bewiesen, daß die Kinder es verstanden hatten, für ihr Spiel zu werben. Zum ersten Mal trat neben dem bekannten und geschulten Schülerchor der Kinderchor auf, der durch seine naiven Weihnachtsweisen dem Ganzen erst die rechte Vorweihnachtsstimmung gab. Jeder der Sprecher, Spieler und Sänger gab sein Bestes und mit Beifall wurde nicht gespart. Dekan Walter gedachte mit Wehmuth der früheren kindlichen Weihnachtsvorfreude, die heute so selten geworden ist. Er bezeichnete als Ursachen die Unruhe der Zeit, die Unbescheidenheit im Wünschen und das Zerreißen aller Geheimnisse. Er rief zur Rettung und Wahrung der christlichen Idee des Weihnachtsfestes auf.

Am Abend sah die Sonne wieder einen vollen Saal. Ein schlichter Klavier- und Liederabend war angekündigt worden. Frau I. Lehre, Klavierlehrerin und Kirchenchorleiterin, hatte wiederum den Schritt in die Öffentlichkeit gewagt. Ihre Schüler sollten durch ein Vorspiel ihr Können unter Beweis stellen. Es stellten sich vor: Harro Seufert, Anna Vogel und Hedi Wettach mit Werken von R. Wagner, Kullak, Humperdinck, Schumann, Mozart und Haydn. Wenn das Lampenflieber auch hier und da eine Taste verschwimmen ließ, so bewies das Spiel doch schon Einfühlungsvermögen und Technik. Frau Lehre ergänzte ihre Schüler noch durch Werke von Beethoven, Chopin und Schubert. Das Doppelquartett, zusammengestellt aus Mitgliedern des Kirchenchores, überraschte die Hörer durch sein überdurchschnittliches Gesangsniveau einer Dorfgemeinde. Kritik ist hier nicht am Platz, wenn unverbildete Menschen mit einer solchen inneren Hingabe Minnelieder, Weihnachts- und Volksweisen zum Vortrag bringen. Dank gebührt der Veranstalterin, die ihr Können nicht unter den Scheffel stellt und nur Musik zum Privatvergnügen treibt, sondern auch andere damit erfreuen will. Gerade

das Land, ein Stiefkind der kulturellen Veranstaltungen, weiß eine solche Bereitschaft zu schätzen.

### Völkersbach meldet

**Völkersbach.** Am Samstagabend fand der zweite Lichtbildervortrag des VBW „Die Weihnachtsgeschichte in der christlichen Kunst“ statt. Der Schülerchor unter Leitung des Lehrers Scheurich begrüßte den Referenten, Kunstmaler Heß (Rüppurr), mit einem Weihnachtslied.

Bei der letzten Viehzählung wurden 8 Pferde, 292 Rindvieh, 2 Schafe, 202 Schweine, 103 Ziegen, 1372 Hühner, 16 Gänse, 1 Truthenne und 74 Bienenstöcke ermittelt. — Dieser Tage wird die Pflasterterrasse der Unteren Kirchgasse beseitigt und durch Kanalisation ersetzt. Damit wird ein großes Verkehrshindernis auf dem Wege geräumt. — ch

## Der Wald ohne Christbaum

Müssen die Sulzbacher ihre Christbäume auswärtig kaufen

In Sulzbach wird es auch in diesem Jahr keine Christbäume zu kaufen geben, wenn nicht von privater Seite noch in letzter Minute ein Verkauf organisiert wird. Das ist bedauerlich, da die Bevölkerung nun nur die Wahl hat, entweder auf dieses aus der deutschen Familienweihnacht überhaupt nicht wegzudenkende Festsymbol zu verzichten oder gar in Karlsruhe zu besorgen. Als Kuriosum mag vermerkt werden, daß der weitest ausgedehnte Teil der Sulzbacher Gemarkung aus Wald besteht, aber ohne einen einzigen Christbaum. Nachdem dieser Zustand schon im vergangenen Jahr einigen Ärger hervorgerufen hat, ist wohl die Frage berechtigt, ob in diesem relativ großen Waldgebiet tatsächlich nicht ein kleines Eck zur Verfügung stand, auf dem man eigens zu diesem Zweck bestimmte Tannenbäume hätte heranziehen können. Wenn das Brennholz des Waldes schon nicht ausreicht, unsere Füße zu wärmen, so sollte man doch dafür Sorge tragen, daß er uns den Christbaum liefern kann, der in dieser harten, kalten Zeit am heiligen Abend mit seinem trauten Lichterglanz Wärme in unsere Herzen bringt, was viele Leute heute nötiger haben als einen Ster Brennholz.

### Württ.-bad. Marktrundschau

Wochenbericht vom 18. bis 15. 12. 1951

**Allgemeine Marktübersicht:** Die in der ersten Dezemberwoche eingetretene Umsatzsteigerung auf dem Obst- und Gemüsemarkt hielt in der Berichtswache nicht an. Nach einseitigem Obst lag bei reichlichem Angebot fast keine Nachfrage mehr vor. Dagegen fanden Mandarinen, Zitronen und Bananen laufend guten Absatz. Gemüse wurde bis auf kleine Überstände geräumt. Im allgemeinen waren die Preisnotierungen in der Berichtswache fest, bei Äpfeln, Bananen und Weintrauben nachgebend. Die leicht steigende Preis Tendenz bei Gemüse hielt an.

**Einheimische Erzeugnisse:** Obst: In Feilbach lag in der Berichtswache so gut wie keinerlei Nachfrage nach Äpfeln vor. A-Ware erzielte zuletzt Erzeugerpreise von 15 bis 23 DM, IA-Ware solche zu 14 bis 30 DM. Edelapfeln auf dem Großmarkt Preise bis zu 45 DM, Äpfel je 50 kg je nach Qualität. Bei Birnen war die Tendenz ebenfalls bei gegenüber der Vorwoche unveränderten Preisen völlig ruhig. Gemüse: Das ausreichende Angebot in Treib-Kopfsalat wurde nur zögernd aufgenommen. In Spinat, Wirsing und Weißkohl war die Marktlage bei anziehenden Preisen ausreichen. Rosenkohl wurde lau-

fund abgesetzt. Die Preise hierfür waren unverändert geblieben. Karotten waren gefragt, sofern es sich um gute gewaschene Ware handelte, die in Feilbach zu den Preisen der Vorwoche aufgenommen wurde. Für Sellerie und Lauch waren die Preise in Feilbach am Ende der Berichtswache leicht rückläufig. Bei Zwiebeln, die mit 27 bis 30 DM je 50 kg leicht angezogen hatten, verblieben Überstände. Für Kohlrabi, Meerrettich, rote Rüben und Schwarzwurzel lag kein besonderes Kaufinteresse vor. Das durch die eingetretene Kälte bedingte geringere Angebot in Rettichen und Radisheschen (Treibhausware) konnte zu reduzierten Preisen nur schleppend abgesetzt werden. Die Nachfrage nach Petersilie hatte wesentlich nachgelassen. Das Angebot in Schnittlauch wurde zu unveränderten Preisen geräumt.

### Preisberichte der Erzeugergemeinschaften

Erzeugerpreise in DM je 50 kg bzw. 100 Stück: Erdbeeren Stück 5-15, Fenchel 70-80, Spinat 10 bis 15, Wirsing 15, Rosenkohl Gew. 25-35, Lauch Stück 5-11, Karotten Gew. 14-17, Sellerie Stück 8-25, Rettich (Treib-) Stück 10-22, Radisheschen Bund 10-15, Schwarzwurzel Gew. 30, Schnittlauch Bund 9-12, Petersilie Bund 2.

### Mannheimer Schlachttiermarkt vom 17. 12.

Auffried: 528 Kälber, 62 Schafe, 2887 Schweine, 424 Rinder. — Preise: Ochsen A 110-115, B 90 bis 100, Bullen A 110-115, B 100-105, Kühe A 80-85, B 70-75, C 60-70, D 60; Ferkeln A 112-118, B 104 bis 111; Kälber A 147-153, B 134-140, C 123-127; Schweine A 142-148, B 140-145, C 130-135, D 128 bis 132, G 120-122, H 112-118. — Marktvorkauf: Großvieh lebhaft, ausverkauft, bessere ausgewählte Rinder über Notiz. Ältere Ochsen vernachlässigt, Kälber mittel, Spitzläufer über Notiz; Schweine mittel, Kleiner Überstand.

### Rheinwasserstand am 17. 12.: Konstanz 297 (-2)

Rheinfelden — (-) Breisach 158 (-16)  
Straßburg 238 (-12) Maxau 416 (-10)  
Mannheim 290 (-9) Caub 207 (-8)

### Wettervorhersage

Dienstag und Mittwoch allgemein düstert, zum Teil Nebel oder Hochnebel. Tiefsttemperaturen höchstens nur wenig unter null Grad. Tagestemperaturen zwischen null und fünf, zum Teil auch über fünf Grad. Schwach windig.

Barometerstand: Veränderlich.  
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +2°

### ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

### Grippe - ?

Man widersteht ihr oder überwindet sie besser durch eine kräftigende Kur mit dem höchst wirksamen

### Dr. Schieffer-Elixir

(Lebens-Elixir)  
Biologisch aktives Eisen und edelstes Lecithin. Es mundet wie köstlicher Wein!  
Flasche DM 3,75, Kur-Fl. DM 6,75  
In allen Apotheken und Drogerien



**Weihnachten**  
empfiehlt kleine Geschenke  
gestrickte Damen- und Kinderstrümpfe sowie Herrensocken u. Gamaschen  
Schuhhaus **FRITZ STAUB**

### Heute Schlachttag im Gasthaus zum Kreuz

### ZU VERKAUFEN

Schwere Nutz- und Fahrkuh mit Kalb zu verkaufen.  
Oberweiler, Haus Nr. 32

D.-Pelz-Jacke 50.—, warmer Mantel für kleinen, starken Mann 15.— zu verkaufen.  
Zu erf. unter 4480 in der EZ

Acker (20 Ar) im Gewinn „Hägenich“ zu verkaufen.  
Angeb. unter 4457 an die EZ

### Heute Schlachttag im Gasthaus z. Hirsch

Wurstverkauf über die Straße

Am Sonntag, den 16. Dezember entschlief sanft und wohl vorbereitet meine liebe, gute, treubesorgte Mutter, Schwester, Tante, Oma und Uroma

### Maria Magdalena Schnepf

geb. Obert  
kurz vor ihrem 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer  
Hilda Bartsch Wwe., geb. Schnepf  
und Anverwandte

Ettligen, Bulacher Straße 39  
Beerdigung am Mittwoch, den 19. Dezember um 15.00 Uhr.

### gegen Kopfschmerz: PETRIN

Als praktisches Weihnachtsgeschenk empfehlen wir

### MAGNIFIKATE

in jeder Preislage  
Druckerei A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Str. 5

### BEKANNTMACHUNGEN

#### Arbeitsamt Karlsruhe (offene Stellen)

- |                                                                    |                                                                                                 |
|--------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1 Tiefdrucksetzer, für eine gr. eingezeichnete Druckerei           | 1 Südkalenderplaner                                                                             |
| 1 Mehrere je. Bäder u. Metzger bis 23 Jahre mit Kost und Wohnung   | 2 junge Konstrukteure (Masch. Bau.)                                                             |
| 1 Kürschnermeister mit gt. Kenntnissen                             | 2 Köchensüßbäcker, je Kost u. Wohng. 80.- bis 90.- DM netto                                     |
| 1 Blechener u. Installateur, 30-40 Jahre, nur erste Kraft          | 1 Korsettmaschinenfabrikant, f. Unterkuht wird gesucht                                          |
| 1 Quartier für Gabelstapler-Schmuckwaren                           | 1 Lederbandmaschinenfabrikant, f. Wohnung wird gesucht                                          |
| 1 Blechinstrumentenmacher, perfekt in Reparatur und Neuanfertigung | 1 Motorfabrikant für Herrenhosen                                                                |
| 1 Büromaschinen-Mechaniker-Meister mit Meisterbrief                | 1 Maschinenfabrikant für Flachstrickmaschinen (Zehnermaschinen) nur aus Karlsruhe oder Umgebung |
| 1 Augenoptiker, 30-36 Jahre                                        | 2 Motorfabrikanten f. Damenkonf. Schuhverkäuferinnen                                            |
| 1 Auto-Elektriker, bis 30 J., n. Karlsruhe                         | 1 Lebensmittelverkäuferinnen, h. 20 J. Verkäuferinnen f. Putzabteilung                          |
| 1 Bohrwerkführer f. Horizontalbohrwerk                             | 1 Hauskünstlerin                                                                                |
| 1 Werkzeugschleifer                                                | 1 Auslandskorrespondent, englisch, franz. u. span., f. Industrie u. Banken                      |
| 2 Elektro-Installateure                                            | 1 Auslandskorrespondent, perf. in engl. und franz.                                              |
| 1 Vulkaniseur, mit abgeschlossener Lehre, nur aus Karlsruhe        | 1 Stenotypistin, erste Kraft mit guten Kenntnissen in Buchführung                               |
| 1 Kraftfahrer mit perf. engl. Sprachk., nur aus Karlsruhe          | 1 Mehrere f. lang. Stenotypistinnen, Jed. Kontoristinnen, mit guten Stenogr.                    |
| 1 Jungkoch für ertr. Restaurant, n. Kost und Wohnung               | 1 Buschhüter, nur gute Fachkraft                                                                |
| 1 Alleinkoch für ertr. Gaststätte mit überdurchschn. Kenntnisse    |                                                                                                 |
| 2 Uhrmacher 25-30 J., Kap. Groß- u. Kleinuhren                     |                                                                                                 |
- männliche Angestellte, mit guten engl. Sprachkenntn., für Besatzungsmacht, sofort gesucht.  
Das Arbeitsamt Karlsruhe hat für Beschäftigte Abendgesprächstunden eingeführt und zwar mittwochs von 17-19 Uhr

**STRAUB-Kaltwelle 4 25**  
... zu Hause mit Haarwäsche komplett.  
Die neuesten Versuche an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Haarwuchs ca. 10 Jahre.  
So ist es leicht! Geruchlos, Typ normal, Selleriegeschmack, Typ V. W. Turbans.  
Prospekt: „Schlangenzahn und Leinwand“ gratis  
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

### CAPITOL Heute 20.00 Uhr letzte Vorstellung.

»Sensation in San Remo«  
Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr »Komplott auf Erlenhof«  
Nach den Motiven aus dem Roman „Drei Mädchen am Spinnrad“ mit Adelheid Seck, Albrecht Schoenhals, Axel v. Ambesser, Maria und Susanne Körber und anderen

### ULI Heute 18.15, 20.30 Uhr und Mittwoch 18.15 Uhr

»Großstadtnacht«  
Eine lustige Kriminalkomödie mit Inge Konradl, Wolf Albach Retty, Hedwig Bleibtreu  
Mittwoch 20.30 Uhr und Donnerstag 18.15 und 20.30 Uhr  
»Der schwarze Kosar«

### Endlich freie Sicht durch

### KLAR-GLAS

in der Tube, der unentbehrliche Helfer bei Frost und Kälte gegen Beschlagen und Vereisung der Scheiben bei Autos und Schaufenstern, für Brillen und für den Spiegel im Bad.

Autorisierte Verkaufsstelle für Ettligen  
Badenia-Drogerie R. Chemnitz - Ettligen

### 1950er

### Bischöflinger Enselberg

Silvaner 1/1 Flasche 2.50  
KARL SPRINGER, Weinhandlung - Tel. 527

### HALT Herz in Gefahr ?

Von Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung zu hohem Blutdruck, Schlaflosigkeit usw. schützen Sie sich rechtzeitig durch:

### HERZGEIST-Goldtropfen

Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

### Als schönes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir

### Sagen und Geschichten

aus Ettligen und dem Albau  
von L. BOPE, Halbleiten DM 3.30, brodiert DM 2.50

Druckerei A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Str. 5



Warum haben wir mit unserem Wein so Riesenerfolge?  
Über **1500 000 Füllungen im Jahre 1951**

Jeden Wein, jeden Jahrgang behandeln wir mit der Sorgfalt, die der Krone aller Getränke zukommt. Wählen Sie zum festlichen Anlaß unsere Pfannkuch-Weine. Sie wissen, daß Sie damit Ihre Gäste begeistern.

<b>Wolfsweins</b> in Ltr.-Fl. Inh.	
50er Oberhaardler Pfalz	1.20
50er Malkammerer Pfalz	1.35
50er Schloß Bockelheimer Nahe	1.60

Unsere Spitzenleistung weiß

50er Liebräumlich Rheinhessen Ltr.-Fl.	1.80
----------------------------------------	------

Unsere Spitzenleistung rot!

50er Königsbacher Rheinpfalz	1.75
------------------------------	------

Deutscher Wermut 1.30 dunkel, 1/1 Fl. Inh.

Jugosl. Muskateller 1.90 vollsüß, 1/1 Fl. Inh.

Mengenrabatt: ab 10 Fl. 2%, ab 20 Fl. 3%, ab 50 Fl. 5%, ab 100 Fl. 10%

Flaschengefäß Literflasche 25 Pfg., 1/2 Flasche 10 Pfg.

Trotz Erhöhung der Brauereipreise halten wir unsere Preise in Spirituosen und Likören

Verzagen Sie unsere neue Weinsliste Am Mittwoch, den 19. Dezember sind unsere Verkaufsstellen auch nachmittags geöffnet

### PFANNKUCH



### Umschau in Karlsruhe

**1200 Verkehrsunfälle in einem Monat**  
 Karlsruhe (swk). Nach einer soeben veröffentlichten Übersicht der Landesverkehrsinspektion für innere Verwaltung und Arbeit beim Präsidenten des Landesbezirks Baden ereigneten sich in einem einzigen Monat, nämlich im November 1951, im Landesbezirk Baden einschließlich der Autobahnen insgesamt 1200 Verkehrsunfälle. Hierbei wurden 25 Personen getötet und rund 770 verletzt. Daneben entstand ein materieller Schaden von über 444 000 DM.

### Aus der badischen Heimat

**Bevölkerung für die Spielbank**  
 Heidelberg (wvb/lds). Die Bevölkerung hat sich in einer Volksabstimmung für die Errichtung einer Spielbank in der Universitätsstadt ausgesprochen. Von insgesamt 22 323 abgegebenen Stimmen sprachen sich 14 424 (64,6 Prozent) für die Errichtung einer Spielbank und 7 774 (34,4 Prozent) der Wähler dagegen aus. 125 Stimmentel waren ungültig. Die Wahlbeteiligung, die in Heidelberg bei der Volksabstimmung zum Südweststaat am 9. Dezember 62,2 Prozent betragen hatte, betrug dieses Mal nur 27,6 Prozent.

**Hell beleuchtetes Schaufenster ausgeraubt**  
 Weinheim / Bergstraße (wvb). Das hell beleuchtete Schaufenster eines Weinheimer Uhrengeschäftes wurde von einem unbekanntem Täter eingeschlagen. Dabei wurden Uhren und Schmuck im Gesamtwert von 10 000 DM entwendet. Die Tat wurde durch das Klirren der eingeschlagenen Glasscheibe sofort bemerkt. Die Polizei vermutet, daß der Täter alles genau vorbereitet hatte, denn er räuberte das Schaufenster innerhalb weniger Sekunden aus. Bemerkenswert ist, daß das Schaufenster und die Straße hell beleuchtet waren.

**300 000 Spielbankbesucher in Baden-Baden**  
 Baden-Baden (swk/apd). Am 1. April 1950 wurde die Spielbank Baden-Baden feierlich nach langem Warten der Pause wiedereröffnet. Seit dieser Zeit kann man eine ständig steigende Besucherfrequenz feststellen. In den Weihnachtstagen erwartet man bereits den 300 000. Gast. Auch im Monat November, in der sogenannten „stillen Zeit“, wurde die Spielbank von nahezu 1500 Ausländern besucht. Frankreich steht dabei an der Spitze. Die USA folgen auf dem zweiten Platz.

**Pfarrrei Schluchsee 250 Jahre alt**  
 Schluchsee (CND). Die katholische Pfarrgemeinde Schluchsee feierte dieser Tage das Fest ihres 250-jährigen Bestehens. Die Pfarrrei wurde mit Urkunde vom 11. Februar 1701 errichtet, nachdem die Kirche bereits in der Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut worden war. Seit der Begründung der Pfarrrei Schluchsee haben dort 55 Geistliche gewirkt, die Seelenzahl der Gemeinde beträgt heute 1100. Ein denkwürdiger Festtag in der Geschichte der Pfarrrei war der 29. August 1929, als der damalige Nuntius Pacelli, der jetzige Papst, der Pfarrgemeinde Schluchsee einen Besuch abstattete.

**Kreuz und quer durch Baden**  
 Pforzheim. Das frühere markgräfliche Schloß in Bauschlott steht seit Anfang Dezember dieses Jahres leer. Das Schloß war vom Städtischen Krankenhaus Pforzheim 1945 als Hilfskrankenhaus benützt worden. (wvb)

**Pforzheim. Der Ortsverband der Gewerkschaft Bau, Steine und Erden protestierte gegen die geplante Zurückversetzung Pforzheims aus der Ortsklasse I in die Ortsklasse II.** (wvb)

**Weinheim. Bei der Stadtverwaltung ging ein Scheck von 1000 DM ein, die an 33 bedürftige Familien verteilt wurden.** (ZSH)

**Weinheim. Am 22. Dezember wird in Weinheim der zweite Schulneubau nach dem Kriege seiner Bestimmung übergeben. Die Gesamtkosten der Schule betragen etwa 180 000 DM.** (wv)

**Bühl. Die Feuerwehr wird mit einem Tanklöschfahrzeug ausgerüstet, das auch bei schwierigen Wasserverhältnissen eine Bekämpfung von Bränden ermöglichen soll. Das neue Löschfahrzeug soll auch der Höhenfeuerwehr zur Verfügung stehen.** (lds)



**In Rio ohne Rita**  
 Prinz Ali Khan, Weltensummler und geschiedener Gatte der amerikanischen Filmschauspielerin Rita Hayworth, präsentiert sich allein auf dem berühmten Badestrand von Copacabana bei Rio de Janeiro dem Fotografen.

## Karlsruhes wirtschaftliche Zukunft

Durch Randalage benachteiligt - Beamtenstadt soll Gewerbezentrum werden

Unter den Städten Südwestdeutschlands nimmt Karlsruhe seiner wirtschaftlichen Struktur nach eine Sonderstellung ein, die teils historisch, teils geographisch bedingt ist. Als Metropole des noch ungeteilten Baden hat sich Karlsruhe zu einer Residenz- und Beamtenstadt entwickelt. Das gewerbliche Leben lag am Rande und gab kaum der Stadt ihr Gepräge. Nach dem ersten Weltkrieg sank Karlsruhes Bedeutung als Verwaltungszentrum. Aber die Wirtschaft entfaltete sich auch jetzt nicht richtig, weil an der Grenze der Grenzlande nur wenige gewerbliche Betriebe neu angesiedelt wurden. Heute gibt es in Karlsruhe 243 Industriebetriebe mit 30 300 Beschäftigten und 3000 Handwerksbetriebe mit 39 000 Beschäftigten. Demgegenüber sind in Mannheim, das nur 30 000 Einwohner mehr als Karlsruhe hat, doppelt so viele Personen in gewerblichen Betrieben beschäftigt.

Die Verwandlung Karlsruhes in ein Industrie- und Gewerbezentrum, wie sie vor allem seit der Währungsreform betrieben wird, kann sich auf verhältnismäßig günstige Voraussetzungen stützen und hat schon Fortschritte gemacht. Gegenüber 1948 ist die Beschäftigtenzahl in Karlsruhe um 67 Prozent gestiegen (Stuttgart 54 Prozent, Mannheim 37 Prozent, Freiburg 24 Prozent). Die Zahl der Arbeitslosen ist mit 10 000 im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe auch heute noch ungewöhnlich hoch. Ein beträchtlicher Teil von ihnen könnte in neuen Industriebetrieben Beschäftigung finden. Allerdings sind die stellunglosen Angestellten sehr zahlreich, während es an Facharbeitern mangelt.

### Guter Boden für Qualitätsindustrie

Seit vielen Jahrzehnten ist in Karlsruhe eine mannigfaltige Fertigwarenindustrie bodenständig, die den Weg für die weitere Industrialisierung der Fächerstadt vorgezeichnet hat. So werden beispielsweise Nähmaschinen, Fahrräder, Verpackungsmaschinen, Herde, Feuerwehrlaternen, Rundfunkgeräte und elektrische Meßgeräte hergestellt. Zu erwähnen sind auch die Papier- und Zellstoff-Fabriken und die Spinnereien in Ettlingen, die chemisch-pharmazeutische Industrie, die Betriebe der Tabakverarbeitung und die Zuckerraffinerien.

Mehrere Karlsruher Industrieunternehmen haben weltbekannte Namen. Dazu zählt die kosmetische Fabrik F. Wolff & Sohn. Ihre Fein- und Rasiereifens, Cremes und Haarpflegemittel können sich, wenn auch das Werk großemäßig nicht zur Spitzengruppe seiner Branche gehört, mit anderen kosmetischen Erzeugnissen durchaus messen. Das Ausgangsprodukt der meisten Wolff-Artikel, eine hochwertige Grundseife, wird im eigenen Betrieb hergestellt. Die Siedeanlage mit ihren riesigen 10 000-Kilo-Kesseln bildet das Kernstück des Werkes. Die Fertigung erfolgt zum Teil noch in Handarbeit, zum größten Teil jedoch maschinell. Im Krieg wurde etwa ein Fünftel der Fabrikgebäude zerstört, inzwischen aber wieder aufgebaut. Der Betrieb arbeitet unter scharfen Konkurrenzbedingungen, da ihm der Verkauf in das ehemalige Ostdeutschland, das zu den Hauptabsatzgebieten für Wolff-Erzeugnisse gehörte, verwehrt ist. Daß sich das Unternehmen auch in schwerer Zeit behaupten kann, verdankt es seinen Qualitätsleistungen, die ohne einen Stamm von bewährten, mit der Produktionstechnik aufs engste vertrauten Facharbeitern nicht möglich wären. Von den rund 500 Belegschaftsmitgliedern (vor Kriegsende 700) belegt fast ein Viertel länger als 25 Jahre dem Betrieb an. Die Preisrück-

nungen turberische und planzliche Fette werden voraussichtlich demnächst auch eine Vertiefung der Wolff-Artikel zur Folge haben, wie Fabrikant Wolff in einer Pressesprechung äußerte.

Die Firma Junker & Ruh gehört zwar der Metallindustrie an, hat aber Parallelen mit Wolff. Ihre Produktion umfaßt Gas- und Elektroherde, Großküchenanlagen, Dauerbratöfen und Schuhmachermaschinen, mit deren Fertigung die Tradition der früheren Nähmaschinenherstellung fortgeführt wird. Auch hier geht die Verarbeitung vom Rohstoff an im Werk vor sich. Die eigene Eisen gießerei liefert die Grundbestandteile aller Herde und Ofen. Große, düstere Hallen, durch die der grelle Schein flüssigen Eisens geistert, sind Stätten echter Schwerindustrie. Im ganzen Betrieb kommt es bei den verschiedenen Fertigungsstadien (Pressen, Schleifen, Emailieren, Montieren usw.) auf hohe Präzision an. Jedes neue Modell, das in die Fertigung geht, ist vorher gründlich in der Lehrküche des Unternehmens auf Eignung und Leistung geprüft worden und stellt ein Maximum an technischer Vollkommenheit dar. Die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Blech (das auf legalem Weg kaum noch erhältlich ist) haben die Kalkulation der Firma in ein problematisches Stadium geführt.

### Neuaufbau schwer, aber möglich

Daß die Gründung und Fortentwicklung einer ganzen Gruppe kleiner Industriebetriebe in Karlsruhe möglich ist, wenn auch unter beträchtlichen Erschwernissen, hat das Gablonzer Schmuckwarengewerbe bewiesen. Die Arbeitsgemeinschaft der Gablonzer Industrie wurde 1947 in Karlsruhe von Gablonzern gegründet, die auf eine Zusage der Stadtverwaltung, Fabrikationsräume und Wohnungen zur Verfügung zu stellen, nach Karlsruhe gekommen waren. Die Unternehmer brachten außer ihrem erfahrenen Schmuckwarenarbeitern nichts mit. Staatliche Kredite (insgesamt rund 700 000 DM) halfen den Gablonzern beim Aufbau ihrer Betriebe, die von Anfang an unter starker Konkurrenz der schon früher gegründeten Gablonzer Gruppen in Schwäbisch Gmünd und Kaufbeuren arbeiten mußten. Trotzdem gelang das Experiment. In völlig unzureichenden Räumen - Bauten einer ehemaligen Kaserne - gingen die Gablonzer ans Werk, schufen sich neue Absatzmöglichkeiten und entwickelten ihre Betriebe. Die Arbeiter, die zum Teil auf der Stufe von Künstlern stehen, schaffen auf engstem Raum unter dürftigen Licht-, Luft- und Heizungsverhältnissen. Heute sind in den Karlsruher Gablonzer Betrieben rund 900 Personen beschäftigt. Die Entwicklung der Betriebe wird als äußerst günstig bezeichnet und findet nur im Raumangel ihre Grenze. Zum großen Teil wurde dieser Erfolg durch Herabsetzung der Verkaufspreise dank ständiger Verbesserung der Produktionsmethoden und Rationalisierung ermöglicht.

Was den gewerblichen und kommunalen Kreisen Karlsruhes vorschwebt - die seriöse Stadt am Nordende der Rheingrenze zu einem Wirtschaftszentrum zu machen - wird nicht leicht zu verwirklichen sein. Daß schon die Fortentwicklung des bestehenden Gewerbes und erst recht der Aufbau neuer Industrien Mühe bereitet, davon hat unser kurzer Blick in die Produktionsstätten einiger Karlsruher Alt- und Neubetriebe einen Begriff gegeben. Doch die gewerbliche Tradition Karlsruhes bildet eine solide Grundlage für die künftige industrielle Entwicklung. S.

## Grundpfeiler der Demokratie

McCloy in Stuttgart - Festliche Landtagssitzung - Empfang der Presse

**Stuttgart (wvb). Der amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland, Mr. John J. McCloy, traf in Begleitung seiner Gattin zu einem offiziellen Besuch in Stuttgart ein. Er wurde vom Landeskommissar für Württemberg-Baden, General Charles F. Gross, und dessen Gattin begrüßt. Im Auftrag der Landesregierung wurde er von Ministerialrat Dr. Schlösser willkommen geheißen.**

Der amerikanische Hohe Kommissar wurde von der Staatsregierung in der Villa Reitzenstein empfangen. McCloy wurde an der Tür des Hauses von Ministerpräsident Dr. Maier begrüßt. In einer zwanglosen Unterhaltung wurden allgemeine politische Fragen, so unter anderem auch die Bildung der Europa-Union und einer Europa-Armee erörtert. Die Minister nahmen zu den aufgeworfenen Fragen von der Perspektive ihrer Ressorts aus kurz Stellung.

Der Landtag hielt aus Anlaß des Staatsbesuches eine Sondersitzung ab. Abgeordnete und Zuhörer erhoben sich, als John McCloy in Begleitung von Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier und den Mitgliedern des Kabinetts den Plenarsaal betrat.

Landtagspräsident Keil ließ den amerikanischen Hohen Kommissar herzlich willkommen und dankte ihm dafür, daß er den parlamentarischen Vertretern des Landes Württemberg-Baden Gelegenheit zu einem kurzen Meinungsaustausch gegeben habe.

### Die Zeit für Entscheidungen ist da!

In einer Rede vor dem württemberg-badischen Landtag appellierte McCloy erneut an die deutsche Öffentlichkeit, den „veralteten Nationalismus“ zu überwinden und die europäische Gemeinschaft zu schaffen, denn „nicht ist wohl so dringlich wie die Schaffung eines vereinten Europas“. Der Hochkommissar zählte vier Hauptgründe auf, warum die europäische Gemeinschaft zustandekommen müsse: erstens könne nur durch die den Frieden in Europa gesichert werden, zweitens biete nur sie die Aussicht auf die Erhaltung der Freiheit in Europa, drittens könnten die Völker Europas nur in dieser Gemeinschaft einen höheren Lebensstandard

erreichen, und viertens könne durch sie das Interesse der USA am europäischen Schicksal wachgehalten werden.

Keine europäische Nation sei allein stark genug, der totalitären Drohung seitens des Krennis standzuhalten oder mit ihren wirtschaftlichen und sozialen Problemen fertig zu werden. Auf der anderen Seite habe jedoch Europa ungeheure wirtschaftliche und geistige Kraftquellen, ein unerschöpfliches Reservoir an Talent und Tüchtigkeit. Innerhalb einer größeren Gemeinschaft könnten alle diese Talente, Kenntnisse und Fähigkeiten wirksam zum Zuge kommen und es bliebe trotzdem Platz für die verschiedenen kulturellen Strömungen.

Der Hochkommissar vertrat dabei die Auffassung, daß das deutsche Volk eine „schritt-machende Rolle“ bei der Vereinigung Europas spielen könnte. Gleichzeitig sei der einzige Weg, auf dem die deutsche Einheit auf der Grundlage der Freiheit und Demokratie erzielt werden könne, die Partnerschaft Deutschlands mit den freien westlichen Völkern. „Die Zeit für Entscheidungen ist da. Der Bundes-tag, die Führung der Parteien, die ganze Bevölkerung werden in nächster Zukunft ihr Gewicht für oder gegen die ersten konkreten Maßnahmen zur Integration Europas in die Waagschale werfen müssen.“

Zum Neo-Nazismus meinte McCloy: „Jeder Deutsche solle sich darüber klar sein, daß solche Erscheinungen, wenn sie nicht sofort zurückgewiesen werden, den freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu den anderen Völkern schaden. Der Hochkommissar beendete seine Ausführungen mit den Sätzen: „Dies ist nicht die Zeit zynisch oder skeptisch zu sein. Es ist die Zeit für positive Entschlüsse und Taten. Wenn Sie an den hohen Gedankengängen und Idealen ihrer großen Dichter und Denker festhalten, dann ist die Zukunft der Bundesrepublik und schließlich eines wiedervereinten Deutschlands innerhalb einer großen, wohlhabenden und friedlichen europäischen Gemeinschaft gesichert.“

Die von McCloy in deutscher Sprache gehaltene Rede wurde von den Abgeordneten mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

### Dank und Wünsche der Fraktionen

Im Namen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion brachte Abgeordneter Möller seine Freude über den Besuch des amerikanischen Hohen Kommissars zum Ausdruck. Besatzungsregime und die Aufstellung von Verteidigungsarmeen, fuhr u. a. Möller fort, lösten immer Härten und manches vermeidbare Unrecht aus. Es wäre schon seit geraumer Zeit zweckmäßig gewesen, amtliche deutsche Stellen bei der Beschlagnahme von Häusern und Gelände sowie bei der Auftragsvergebung und Entschädigungsfestsetzung einzuschalten. Man hätte dadurch Lösungen erreichen können, die im deutschen Volk wenigstens verstanden worden wären.

Als Sprecher der CDU betonte Fraktionsvorsitzender Wiedemeier, daß bei der Eingliederung Deutschlands in die westliche Volksgemeinschaft das Ziel der Wiederherstellung der deutschen Einheit nicht aus den Augen verloren werden dürfe. Ohne die Wiedervereinigung mit dem deutschen Osten könnten Deutschland und Europa nicht zur Ruhe kommen.

Der Vorsitzende der DVP-Fraktion, Dr. Haugmann, erklärte, ohne die Hilfe des amerikanischen Volkes hätte sich die deutsche Wirtschaft in den Nachkriegsjahren nicht erholen können. Haugmann sagte, die Tatsache, daß heute immer noch ein großer Teil unserer Kriegsgefangenen nicht heimgekehrt sei, wiege sehr schwer. „Wir sind dankbar für das entschiedene Eintreten Ihrer Regierung gegenüber der Sowjetunion, um die vollständige Rückführung der Kriegsgefangenen zu erreichen“, sagte Dr. Haugmann.

Für die DG-BHE sprach Dr. Mocker. Er betonte, daß das Problem der Heimatvertriebenen ohne die Hilfe Amerikas nicht gelöst werden könne. Man solle nicht denken, daß die Heimatvertriebenen für alle Zeiten gegen den östlichen Einfluß immun seien. Amerika könne sich das deutsche Volk zu großem Dank verpflichten, wenn es die Vorfinanzierung des Lastenausgleichs übernehme.

Vor der Landtagssitzung hatte der amerikanische Hohe Kommissar die Rotwegleitung in Zuffenhausen besichtigt und eine Rundfahrt durch die Stadt unternommen.

### Gerechte Verteilung der Pflichten und Opfer

Für den deutschen Verteidigungsbeitrag sei noch keine genaue Ziffer festgesetzt, erklärte John McCloy vor der Presse. Entscheidend sei allein, daß die Pflichten und die Opfer der gemeinsamen europäischen Verteidigungsanstrengung gerecht verteilt werden müßten. Der amerikanische Hohe Kommissar äußerte seine Überzeugung, daß der deutsche Lebensstandard trotz eines militärischen Verteidigungsbeitrages beibehalten werden könne. General Eisenhower scheine volles Vertrauen in die Schaffung der europäischen Armee zu setzen, versicherte McCloy. Er sagte weiter, alle Informationen deuteten darauf hin, daß diese europäische Armee geschaffen werde. Die Frage der Oder-Neiße-Linie wird auch im kommenden Generalvertrag nicht geregelt, sondern auf den endgültigen Friedensvertrag verwiesen werden, wie McCloy mitteilte.

Mit warmherzigem Nachdruck versicherte McCloy, indem er auf den Anlaß seines Besuchs in Stuttgart anspielte, daß im Lande Württemberg-Baden einer der Grundpfeiler des neuen demokratischen Staates zu sehen sei. Auch die Bereitschaft zur Schaffung der europäischen Gemeinschaft scheine ihm in diesem Lande besonders groß zu sein. McCloy stellte für Württemberg-Baden einen besonders großen Sinn für soziale Verantwortlichkeit fest, namentlich im Zusammenhang mit den Spezialprojekten aus dem „McCloy-Fonds“, von dem der Hohe Kommissar sagte, daß dieser Fonds zu seinem Leidwesen so heiße, da er doch in Wirklichkeit ein Fonds der amerikanischen Steuerzahler sei.

Zur Frage des „Südweststaates“ betonte McCloy erneut seine Überzeugung, daß es sich dabei um eine deutsche Angelegenheit handle. Wie der deutsche Südwesten auch zusammengesetzt sei oder heiße, wichtig sei allein, daß er ein wirkliches Bollwerk in der demokratischen Entwicklung des neuen Deutschlands sei. McCloy sagte wörtlich: „Wenn Sie wollen, nehmen Sie den Liberalismus Badens zusammen mit der Demokratie Württembergs.“

Verhandlungen über die Abgrenzung der Besatzungszonegrenzen im Zusammenhang mit der Bildung des „Südweststaates“ haben noch nicht stattgefunden, wie McCloy vor der Presse mitteilte. Im Blick auf das Jahr 1952 drückte McCloy die Hoffnung aus, daß er so lange in Deutschland bleiben könne, bis das Besatzungsstatut abgelöst sei oder sich die neue Phase der deutschen Geschichte mindestens klar erkennen lasse.

### Dr. Eckert tritt nicht zurück

Auch Lehr behauptet seinen Standpunkt

Freiburg (wvb/lds). Der südbadische Finanzminister Dr. Eckert, dem vom Landesausschuß der CDU Südbaden nahegelegt worden war, von seinem Ministeramt zurückzutreten, erklärte, die Beschlüsse des Parteiausschusses seien für ihn rechtlich ohne Bedeutung. Als Minister sei er nur dem Landtag gegenüber verantwortlich. Es bestehe für ihn deshalb kein Anlaß, aus dem Beschluß des Parteiausschusses der CDU irgendwelche Folgerungen zu ziehen. Konsequenzen aus der neu geschaffenen politischen Lage müßten jene ziehen, die sich nicht vorbehaltlos zu der echten demokratischen Entscheidung der Volksabstimmung vom 9. Dezember bekennen. Eine badische Restaurationspolitik würde eine Zerspaltung der politischen Kräfte bedeuten und den Interessen Badens und seiner Bevölkerung nur schaden.

Der Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft für die Vereinigung von Baden und Württemberg, Albert Maria Lehr, erklärte in Freiburg, er glaube nicht, die politische Linie und die Grundsätze der CDU verlassen zu haben. Damit nahm Lehr zu dem vom Landesausschuß der südbadischen CDU gefaßten Beschluß Stellung, gegen ihn ein Parteiaus-schlußverfahren einzuleiten. Lehr betonte, die im Abstimmungskampf Unterlegenen hätten nun ein Opfer gesucht. Den Vorwurf der Disziplinlosigkeit müsse man ihm erst beweisen. Lehr gehört dem Vorstand der südbadischen CDU an.



Von Süd nach Nord im „Rheingold“-Expres

Zwischen Freiburg — Karlsruhe und Köln — Kaldenkirchen

Eine schwarze Schrift auf weißem Schild, welches den ganzen ersten Bahnsteig des Baseler Bundesbahnhofes überspannt, zeigt an, daß von hier die Züge nach Norden, nach Deutschland fahren, Pünktlich um 10.27 Uhr setzt sich der berühmte blaue Zug, der „Rheingold“-Expres, zu der Fahrt in Bewegung, die ihn in knapp 13 Stunden von der Schweiz nach Hoek van Holland führt. Nur einige Minuten dauert es, und er ist in den Badischen Bahnhof eingefahren, der exterritorial noch auf Schweizer Gebiet liegt. Die verschiedenen Kontrollen verlaufen reibungslos und schnell. Fast geräuschlos — gemessen am Dröhnen der normalen Züge — gleitet der Expres ins badische Land und schon nach 50 Minuten zeigt der weithin sichtbare Turm des Freiburger Münsters, daß man sich der Breisgau-Metropole nähert.

Die Reisenden gehören zu allen Staaten Europas. Von unseren Abteilgefährten ist lediglich der Zürcher Gesprächige, Er kennt ziemlich alle Erdteile, ist in allen Küchen-spezialitäten zu Hause und der Fahrplan in Person. Ein Paß für Staatenlose befindet sich in seiner Tasche und er will nach Frankfurt. Ein Kosmopolit mit schweizerischem Heimatgefühl. Die drei Engländer sind schweigsamer. Die alte Dame gleicht der Queen Victoria. „Wimbleton“ zeigt ein Kofferzettel als Reiseziel.

Interessiert durchwandert man den Zug. Aus den Abteilen ertönt ein Sprachengewirr Europas. Französisch, Holländisch, Englisch, Schwyzer Dötsch und Italienisch klingen durcheinander. Stumm sitzen zwei Japaner am Fenster und verfolgen die rasch vorbeifliegenden Höhenzüge des Schwarzwaldes.

In Karlsruhe steigt eine Familie zu, die nach Kanada auswandert. Ein Krug mit „Kirsch“ geht zum Abschied um Mund zu Mund. In Lachen mischt sich Weinen. Als der Zug ausfährt, bläst ein Trompeter „Muß ich denn zum Städtle hinaus...“ Jeder vierte Ton bleibt stecken und klingt wie Schlochen. An den Köffern der Auswanderer hängen die Zettel des „Canadian Pacific“. Das Kind am Fenster lacht, während die Mutter ihr Gesicht im Mantel vergräbt.

So erzählt der Blaue Expres immer neue Geschichten. Teils heitere, teils trübe. Ala er bei Mainz den Rhein berührt, um dem Strom bis Köln zu folgen, sind die Fensterplätze auf der rechten Seite sehr begehrt. Aus der beginnenden Dämmerung ragt gegenüber von Koblenz trutzig die Feste Ehrenbreitstein auf ihrem Felsenuntergrund empor und Dunkel herrscht bereits, als man in Köln die Doppeltürme des Domes in den Himmel streben sieht.

Fahrgäste geben und kommen in stetem Wechsel und ab Köln herrscht die englische Sprache vor. Kurzwellig und angenehm ist die Fahrt im „Rheingold“-Zug, der seinen Namen mit Recht trägt. Und schneller als man empfindet, ist die holländische Grenze bei Kaldenkirchen erreicht. Schnell gleiten die erleuchteten blauen Waggons durch die niederländische Ebene und um 23.15 Uhr stehen die Räder still in Hoek van Holland, von wo die Reisenden nach England das Kanalschiff erreichen, mit dessen Hilfe sie am nächsten Vormittag um 8.45 Uhr die Liverpool-Straße in London erreichen. Rund 22 Stunden also dauerte die Fahrt aus der Berglandschaft der Schweiz in den grauen Novemberebel auf Londons Straßen und Plätzen.

Oberkirch. Die Interessengemeinschaft der Renchtal-Kurorte und Heilbäder ersuchte die Bundesbahn, auf der Renchtalstrecke Triebwagen einzusetzen. (Id)

Kehl. Wie das Arbeitsamt Offenburg mitteilte, konnten die im Bezirk Kehl freigewordenen deutschen Arbeitskräfte als Grenzgänger in Straßburg Arbeit finden. (Id)

Generalstab der Rationalisierung

Bauernschlepper, Geräteträger, Elektrostapler

Land- und Transporttechnik im Vormarsch

Rund eine Million bäuerlicher Familienwirtschaften bilden das Rückgrat der zwei Millionen westdeutscher landwirtschaftlicher Betriebe, davon 655 000 in den Größenbereichen zwischen 5 und 20 Hektar. Was unterhalb von 5 Hektar Größe liegt, führt mit gewissen Übergängen in den Bereich der Nebenerwerbsbetriebe, deren Bedeutung weniger auf dem Gebiet der Erzeugungswirtschaft, als dem des sozialen Ausgleichs liegt. Württemberg ist bekanntlich das klassische Land einer so gelagerten günstigen Sozialstruktur. Die Betriebsgrößen über 20 bis ca. 50 ha spielen nach Fläche und Erzeugung für den Markt eine sehr bedeutende Rolle. Sie sind heute in vorderster Linie durch die Landflucht des Gesindes, der familienfremden Arbeitskräfte, bedroht. Ihre Technisierung ist daher in erster Linie auf die Einsparung fremder menschlicher Arbeitskräfte, die der typischen Familienwirtschaften besonders auf Arbeits erleichterung für die Familie gerichtet.

Diese Arbeits erleichterung ist vor allem im Bereich der Hof- und Hauswirtschaft, in Stall und Küche, also im Reich der Bäuerin notwendig, weil diese längst die Grenzen einer zulässigen Arbeitsüberbürdung überschritten hat. In Auswirkung dessen verliert das Bauernhaus jedoch seine bedeutsamste soziale Funktion, Wiege und Quellschicht des Volkes zu sein. Bejaht man jedoch diese Rolle für die Zukunft, so liegt das entscheidende agrarpolitische Problem in der Erhaltung, ja Mehrung der bäuerlichen Familienwirtschaften. Ihr hat daher das besondere Augenmerk der Staatsführung und Verwaltung, der Wissenschaft und Erziehung, insbesondere natürlich der bäuerlichen Selbstverwaltung und Wirtschaftsberatung zu dienen. Was dabei insbesondere an der Landjugend getan wird, wirkt in die Zukunft hinein.

Die Landmaschine, an deren Beginn Max Eyth mit seinen „Dampfseifanten“ stand, ist knapp hundert Jahre alt. Sie hat in diesem vergangenen Jahrhundert die gesamte Agrarwirtschaft revolutioniert. In die Breite gewachsen ist diese Entwicklung bei uns aber erst seit etwa 15 Jahren. Im Jahre 1935 entwickelte das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft gemeinsam mit der Firma Deutz den ersten Bauernschlepper. Er hat heute den groß- und mittelbäuerlichen Betrieb erobert. Seine modernste Weiterentwicklung, Landbaumaschine oder Geräteträger genannt, strebt mit ihren Einbaugeräten der Einmannbedienung unter gleichzeitiger Bewältigung verschiedener Arbeitsvorrichtungen in einem Arbeitsgang zu. Dieser Geräteträger, von den Firmen Rheinstahl und Lanz vorgeführt, war die Sensation der diesjährigen DLG-Ausstellung. Mit ihm dürfte die deutsche Landmaschinenindustrie wieder an die Spitze der internationalen Entwicklung vordringen.

Das „Kuratorium für Technik in der Landwirtschaft“ (KTL), Frankfurt-M., sozusagen der Generalstab der westdeutschen Landtech-

nik, hielt dieser Tage seine Herbsttagung im Kursaal Bad Cannstatt ab. Es hatte sich auf dieser Tagung das besondere Ziel gesetzt, die bäuerliche Familienwirtschaft der Landtechnik zu erschließen. Hier liegt für die Zusammenarbeit von Industrie und Landwirtschaft eine Aufgabe vor, die zugleich eine der größten volkswirtschaftlichen Aufgaben in der Bundesrepublik darstellt. Man muß sich nur einmal klarmachen, daß es sich um die Rationalisierung und Motorisierung von rund einer Million Betrieben handelt. Die „Ausrüstung des Dorfes“ bedeutet daher das größte Friedenswerk, das sich die deutsche Bundesrepublik überhaupt stellen kann. Es handelt sich bei seiner Finanzierung um eine Größenordnung von Dutzenden von Milliarden D-Mark produktiver Investitionen innerhalb einer Generation! Der Schwung und die Hingabe, mit der die Elite der deutschen Bauernschaft, ganz besonders aber die Landjugend, an der diesjährigen Tagung des KTL teilnahm, bewies, daß die Arbeit auf gutem Wege ist. Sie wird im wahren Sinne des Wortes „Frucht“ tragen.

Zu gleicher Zeit veranstaltete der Generalstab der Rationalisierung für den gewerblichen Wirtschaftssektor, das „Rationalisierungskuratorium der Wirtschaft“ (RKW), Frankfurt-M., in Gemeinschaft mit den Handelskammern Heilbronn, Stuttgart, Friedrichshafen und Ravensburg eine Vortragsreihe über die neueste Entwicklung auf dem Gebiet einer Rationalisierung der Transporttechnik, insbesondere des innerbetrieblichen industriellen Transportwesens. Die Amerikaner haben schon vor uns ausgerechnet, daß in diesem Bereich der Wirtschaft die schnellsten und einträglichsten Rationalisierungserfolge zu erzielen sind.

Diplomingenieur Motz vom Arbeitsausschuß Transportrationalisierung durch Elektrofahrzeuge berichtete auf diesen Veranstaltungen des RKW über die Entwicklung neuerartiger schwerer Elektrofahrzeuge durch die deutsche Industrie. Es handelt sich dabei um Typen der „gleitlosen Flurfördermittel“, die bekanntlich nicht nur Horizontaltransporte mechanisieren, sondern auch alle Hub- und Stapelvorgänge (Elektrostapler). Mit solchen Geräten können im Ausnahmefalle Kostensenkungen bis zum Verhältnis 60:1 im Mittel aber nur um ein Drittel erreicht werden, was wiederum die gesamten Produktionskosten um 12 bis 17 Prozent drückt. Dieses Rationalisierungsziel ist bei vollem Einsatz des Behälterverkehrs und der modernen Stapelplattens durchaus möglich. Im beschleunigten, störungsfreien Materialfluß mittels solcher Elektrofahrzeuge liegt damit eine erhebliche Chance für die Steigerung und Verbilligung unserer deutschen Produktion. Die Industrie- und Handelskammer Stuttgart hat gemeinsam mit dem RKW Arbeitsgruppen gebildet, um den einzelnen Betrieben durch Anregungen und Beratung Hilfe auf dem Gebiet der Transporttechnik angedeihen zu lassen.

Dr. H. Reischle

Wahrheit und Märchen eines Harems

Künstlerinnen im Sultanspalast - Erinnerungen eines türkischen Prinzen

Als nach dem Sturz des letzten osmanischen Sultans im Jahre 1922 die türkische Republik ausgerufen wurde und Mustafa Kemal, der bald den Beinamen „Vater aller Türken“ erhielt, das Steuer des Staatschiffes ergriffen hatte, begann für dieses orientalische Land eine neue Ära, die durch ununterbrochene Reformen gekennzeichnet war und die innere Struktur und das gesamte Volksleben völlig wandelte. Heute ist die Türkei stark westlich orientiert, ihre Soldaten kämpfen für die Freiheitsideale in Korea und die junge

Generation emanzipiert sich immer mehr. Besonders gilt dies für die Künstlerinnen in den Städten, die längst den Schleier von ihren hübschen Gesichtern gezogen haben und das einstige Haremleben nur noch aus Büchern kennen. Es war nur zu natürlich, daß gerade die Frauen mit viel Liebe an Atatürk hingen, denn er brachte ihnen die Befreiung vom Haremleben, das für die moderne Türkei gleichbedeutend war mit Sklaverei.

Über den türkischen Harem, der oft den Hintergrund für Operette, Film und Literatur

bildete, wurde viel erzählt. Manches mag richtig sein, aber vieles stimmt nicht. Umso interessanter dürfte es sein, über das Haremleben im Stambuler Sultanspalast von einem zu hören, der es wirklich kennt, nämlich Prinz Abdul Kair, der Sohn des letzten Sultans, in seinen Erinnerungen entwirft er ein Bild des türkischen Haremlebens, das einigermaßen verschieden ist von dem, das in Westeuropa bekannt war und das auch die Frauen in einem anderen Licht erscheinen läßt.

Verkaufte Mädchen

Nach den Ausführungen des Prinzen lebten im Sultanspalast in Stambul einige Hundert Frauen. In den Häusern anderer vornehmer und wohlhabender Türken gab es weniger, meist lag die Zahl unter hundert. Die Frauen stammten meist vom Lande. Besondere Agenten, die dauernd auf Reisen waren, brachten die künftigen Haremfrauen schon als Kinder in die Stadt. Diese Agenten suchten hauptsächlich arme Familien auf, wo es viele Kinder gab. Die schönsten wurden ausgewählt — oft bemühten sich die Eltern selbst darum, eines oder zwei der vielen Kinder loszuwerden — gekauft und nach Stambul gebracht. Hier wurden sie für das Haremleben besonders ausgebildet. Die Mädchen kamen auf die sogenannte „Haremvorbereitungsschule“, wo sie in verschiedenen Fächern, besonders im Tanz und in der Musik ausgebildet wurden. Natürlich wurde auch der „Kunst der Liebe“ viel Augenmerk geschenkt. Daneben lernten sie — dies mag den Europäern wenig bekannt sein — Hausfrauenarbeiten, Kochen Nähen, Sticken und Teppichweben. Besonders wurde das alte türkische Handwerk gepflegt. Und unter den Haremfrauen gab es wahre Künstlerinnen in der Herstellung kostbarer Gewänder und farbiger Kissen.

Beim Verlassen der Vorbereitungsschule waren die Mädchen etwa 14 Jahre alt und haremreif. Man muß wissen, daß die Frauen im Orient früher erblühen als ihre westeuropäischen Schwestern. Im Harem durften sie kein müßiges Leben führen. Jeder Frau wurde die Arbeit zugewiesen, in der sie ausgebildet war. Die einen wurden Tänzerinnen, die anderen Musikerinnen, andere übten ein Handwerk aus. Obwohl die Frauen arbeiten mußten, genossen sie doch ein gewisses Maß an Freiheit.

25 Jahre Altersgrenze

Bis zum Alter von 25 Jahren blieben die Frauen im allgemeinen im Sultanspalast. Dann wurden sie nicht mehr als jung betrachtet und durch Nachwuchs ersetzt. Jahr für Jahr wiederholte sich das Spiel. Die „Alten“ gingen und die „Jungen“ kamen, und der Sultan hatte immer junge Gesichter um sich, die ihn erfreuten. Stundenlang ließ er sich von diesen oder jenen Frauen mit Tanz, Musik oder auf andere Weise unterhalten, und unter den Hunderten von Haremfrauen gab es immer nur einige, für die er besonders schwärmte, die seine „Lieblingsfrauen“ waren. Wenn die Frauen wegen ihres vorgeschrittenen Alters den Palast des Sultans verlassen mußten, erhielten sie eine gute Mitgift und kamen oft in einen anderen vornehmen Harem. Oft geschah es auch, daß besonders schöne Frauen an hohe kaiserliche Beamte oder an Offiziere verheiratet wurden.

Die Auffassung des türkischen Harems brachte Tausenden als Kinder verkauften Frauen die persönliche Freiheit. Allerdings brachte sie auch viel Armut und Elend mit sich, denn es gab für die Haremfrauen keine Unterstützung. Sie waren gewungen, durch ihrer Hände Arbeit, durch Gesang, Musik usw. Geld zu verdienen. Manche trieb die plötzliche Umstellung auch auf die Straße.

Interessant ist, daß es in der Türkei viele Europäer gab, die sich nach mohammedanischer Art einen Harem hielten. So erzählt der Prinz, daß der letzte Harembesitzer in Stambul ein französischer Kaufmann war, der Jahre hindurch in der Türkei gelebt und an deren Einrichtungen Freude gefunden hatte. Er hatte von einem Türken dessen gesamten Harem erworben und ihn auf seine Weise genossen.

F. M.

Liebe in MEXIKO

VON HANS ROSE

Copyright by Bechtold-Pressedienst, Fallberg durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden & Fortsetzung

Man sah Pedro an, wie ihm der Schrecken in den Gliedern saß. Plötzlich wurde er lebhaft.

„Sie hätten ihn von seinem Irrtum überzeugen müssen. Warum haben Sie das nicht getan? Soll man mich ins Gefängnis werfen oder gar erschießen?“

„Sie halten mich wohl für lebensmüde, Señor Umona?“ meinte Fernando. „Solange Rodrigo sich mit Ihnen beschäftigt, kann ich ungestört meine Pläne verfolgen. Außerdem können Sie vor Gericht jederzeit beweisen, daß Sie nichts mit der ganzen Sache zu tun haben.“

„Wer wird mir glauben?“ Umona erbläute. „Ob, ich kenne Mexiko, und ich weiß, wie bedenkenlos man bei uns in solchen Fällen verfährt. Ist Ihre Verurteilung nicht der beste Beweis dafür?“

Es gelang Mercedes und Fernando nur mit Mühe, Pedro zu beruhigen. Nachdem sie gesehen hatte, wie furchtsam Pedro war, bezeichnete Mercedes, ihn zum Mitwisser des Geheimnisses gemacht zu haben. Jedenfalls schien es ausgeschlossen, ihn zu bewegen, in der Nacht nach Santa Margareta zu reiten und dort die Botschaft für Fernando in Empfang zu nehmen.

Fernando machte sich also selbst auf den Weg. Um keinerlei Verdacht bei etwaigen Beobachtern zu erregen, ritt er noch bei Tageslicht in den Ort und suchte die Spelunke auf.

Dichte Tabakwolken vernebelten den Raum

Einige sonnenverbrannte Kerle mit riesigen Sombreros pokerten an einem Tisch nahe der Theke. Sie beachtetten Fernando nicht, als dieser eintrat. Er setzte sich abseits an einen Tisch und bestellte Whisky. Um seine Anwesenheit einigermaßen zu bemänteln, bündelte er mit dem sommersprossigen Mädchen an, das ihm das Getränk krodenetzte. Auf irgendeine Art mußte er sich die Zeit bis Mitternacht vertreiben, wenn er nicht an seinem Tisch von der übrigen Gesellschaft abstechen wollte. Den Kartenspieler konnte er sich nicht gut nähern; denn sie hätten einen Fremden kaum in ihre Runde aufgenommen.

„Hab' Sie noch nie gesehen, Señor! Sie sind wohl noch nicht lange in der Gegend!“ meinte das Mädchen und setzte Glas und Flasche auf den Tisch.

„Doch, doch“, brummte Fernando. „Schon viel zu lange für dieses öde Nest.“

„Hätten eher zu uns kommen sollen. Hier ist immer was los!“ erwiderte sie und sah ihn abwartend an.

„Deswegen bin ich da! Hab' schon von eurer Kneipe gehört. Was habt ihr denn zu bieten — außer dem Whisky?“

„Oh, so allerlei“, meinte sie vielesagend und blickte ihn unter den gesenkten Wimpern verbeifungsvoll an.

Sie trug ein hellbuntes Röckchen und eine schwarze Bluse. Ihre Beine waren nackt, und an den Füßen hatte sie ein Paar Sandalen. Wenn sie nur nicht so viel Sommersprossen hätte, dachte Fernando, könnte sie ganz hübsch sein.

„Wie heißt du denn?“ fragte er.

„Sie! Ich lasse mich nicht von jedem Fremden mit du anreden!“ fauchte sie ihn ärgerlich an.

Fernando packte sie am Arm und riß sie auf seinen Schoß.

„Fremd und vertraut“, erklärte er ihr. „sind nur relative Begriffe.“

„Reden Sie nicht so geschwollen“, fuhr sie ihn an. „Außerdem lasse ich mich nicht von jedem auf den Schoß nehmen!“

Sie wollte aufstehen. Fernando hielt sie fest. „Bin ich jeder?“ fragte er.

„Und ich bin nicht jede, damit Sie's wis-

sen!“ rief sie und riß sich los. Dann ging sie rasch in die Küche. Aber nach einem Augenblick kam sie wieder und spülte Gläser hinter der Theke.

„Bring mir ein Glas Grenadine!“ rief Fernando.

Sie füllte ein Glas und stellte es mit einem Tablett auf den Schanztisch.

„Holen müssen Sie's selbst“, rief sie ihm zu. „Bei Ihnen muß man vorsichtig sein.“

„Wirt! Hallo, Wirt!“ schrie Fernando. „Andere Bedienung!“

„Brüllen Sie ruhig, Señor“, lachte ihn das Mädchen an. „Mein Vater ist nicht da. Und wenn er da wäre, setzte er Sie höchstens vor die Tür.“

Fernando dachte nach, wie er das Mädchen hinter dem Schanztisch hervorlocken könnte. Es schien ihm aber unwahrscheinlich, daß sie sich zu Unvorsichtigkeiten verleiten ließ. Er stand also auf und trat an die Theke. Auf einen Zug trank er sein Glas leer.

„Noch eins!“ befahl er und reichte es ihr. Sie wartete, bis er das Glas abgestellt hatte, nahm es und füllte es neu. Auf diesen Augenblick hatte er gewartet. Mit einem glatten Sprung setzte er über den Schanztisch, ergriff das überraschte Mädchen und trug es auf den Armen an seinen Tisch.

Die Pokerspieler hatten sich umgewandt und johlten vor Vergnügen.

„Geschleicht dir recht, Lou“, riefen sie. „Endlich mal einer, der sich nicht an der Nase führen läßt.“

„Siehst du, daß ich dir über bin“, sagte Fernando und stellte Lou wieder auf die Füße. „Geh' und hol' mir mein Glas Grenadine!“

Sie tat, was er verlangte, und stellte das Glas vor ihm hin. Er faßte sie am Arm und begann mit ihr zu schäkern; denn ihm kam ein trefflicher Gedanke: Wenn er sich mit ihr um Mitternacht in das Hinterzimmer zurückzöge, wo er mit dem unbekanntem Briefschreiber verabredet war, hatte er eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich zu überzeugen, ob man ihm eine Falle stellen wollte.

Inzwischen hatte sich die Wirtschaft gefüllt,

und Lou hatte alle Hände voll zu tun, ihre Gäste zu bedienen. Trotzdem kam sie öfter als notwendig zu Fernando und wechselte einige Worte mit ihm.

Kurz vor Mitternacht stand er auf. Der Lärm in der Schenke hatte seinen Höhepunkt erreicht. Nach dem quirlenden Gejammer eines Grammophons tanzten einige Paare einen Rumba. In der Tür zum Hinterzimmer paßte er Lou ab und zog sie mit sich.

„Du bist aber ein ganz wilder“, flüsterte sie atemlos, als er sie in die Arme nahm.

„Kann ich dafür, wenn du mich wild machst?“ Er spielte den Verliebten und überblickte gleichzeitig den Raum. Das Hinterzimmer wurde fast ganz durch ein großes Billard eingenommen. Einige kleine Marmortische standen an den Seiten. Außer Fernando und Lou war niemand da.

Hm! dachte Fernando, während er sich mit Lou beschäftigte. Hoffentlich brauche ich nicht allzulange zu warten.

An der Rückseite des Zimmers bemerkte er drei tiefe Fenster, durch die lau die Nachtluft hereinströmte. Die verräuchernten Vorhänge bauschten sich im Winde.

„Nun hast du mich schon ein paarmal geküßt, und ich weiß noch nicht einmal deinen Namen“, stellte Lou fest.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen. Einer von den Kerlen, die bei Fernandos Ankunft gepokert hatten, stand auf der Schwelle.

„Hab' mir doch gedacht, welche Absichten Sie hatten, als Sie den ganzen Abend hinter der Kleinen her waren“, brüllte er.

An der Tür drängten sich die Gesellen vom vom Pokertisch und neugierige Gauchos.

„Mal raus mit dir, Kleiner!“ rief der Fremde, packte Lou, gab ihr einen Klaps auf den Popo und setzte sie vor die Tür. „Habe mit dem hier ein Wörtchen zu reden, das ihr nicht zu hören braucht.“

Damit schlug er den Gaffern die Tür vor der Nase zu und schob den Riegel vor.

Fernando war überrascht und wußte nicht, was er von dem Vorgang halten sollte. Da beugte sich der Mann an sein Ohr und raunte:

(Fortsetzung folgt)